Staats- und
Universitätsbibliothek
Bremen

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

Digitale Sammlungen

26.09.1931 (Nr. 113)

Visual Library

Einzelpreis 15 Pfg.

BTZ

Sonnabend, 26. September 1931 Nr. 113

Englisches Pfund 15,25 RM

Brüning nach Washington?

Selbstbekenntnis der SPD.

Gossel-Prozeß

Nochmals Fall Osterloh

Bremer Nationalsozialistische Zeitung

Parteiamtliches Organ der Bremer Nationalsozialisten

Verlagsort Bremen Herausgeber: Kurt Thiele Verlag: Bremer Nationalsozialistische Zeitung, Kurt Thiele. Geschäftsstelle und Redaktion: Bahnhofstraße 26. Sprechstunden der Redaktion: Montag bis Freitag von 17 bis 19 Uhr. — Fernsprecher Domsheide 25878

Die BTZ erscheint jeden Werktag u. kostet RM 1.90 frei Haus, durch die Post zuzüglich 36 Pfg. Bestellgeld. Der Bezugspreis ist im Voraus zahlbar. Bei Betriebsstörung, Streik, Verbot, Aussperrung usw hat der Bezieher keinen Anspruch auf Rückzahlung des Bezugspreises

Anzeigenberechnung: hiesige die 10 geip. Komp.-Zeile RM 0,25, auswärts RM 0,30, im Textteil die 5gespaltene Textzeile RM 1.— auswärts RM 1.25. Stellengesuche u. Familien-Anzeigen RM 0.10 Kleine Anzeigen RM 0,15. Platzvorschriften ohne Verbindlichkeit

Brüning findet keine Lösung

Kommune schlägt in Halle die Polizei in die Flucht

Berlin, 26. Sept. Das Kabinett Brüning kommt mit seinem sogenannten Wirtschaftsprogramm nicht voran. Jetzt endlich hat man die Vorarbeiten für die neue Notverordnung soweit zu fördern vermocht, daß man in die Generaldebatte der zu ergreifenden Maßnahmen eintreten konnte. Dabei aber hat sich herausgestellt, daß über die Einzelheiten der neuen Verordnung **auch jetzt noch die Meinungen völlig auseinandergehen. Von dem mit soviel Reklame angekündigten Wirtschaftsprogramm ist überhaupt nichts übrig geblieben,** denn schließlich kann man den Umbau der Hauszinssteuer und ihre Ersetzung durch eine Erhöhung der Umsatzsteuer nicht als ein epochales Programm ansehen, wie vor wenigen Wochen angekündigt wurde, — zur Wiederbelebung der Wirtschaft unter Verzicht auf Auslandskredite und die Wiedereingliederung eines Teiles der Arbeitslosenarmee in den Produktionsprozeß! **Von alledem ist jetzt keine** Rede mehr!

Es ist erschütternd, zu beobachten, wie dieses Kabinett, das sich selbst diktatorische Vollmachten verliehen hat, die Zeit und alle Möglichkeiten völlig ungenützt verstreichen läßt, **während die Arbeitslosenzahl immer bedrohlicher anwächst.** Nach wochenlangen Beratungen werden dann Notverordnungen über Bankenaufsicht und Aktienrechtsreform herausgeben, die ein junger Regierungsrat ebenso gut in kürzester Frist zusammenstellen könnte, durch deren Erlaß aber nicht das geringste zur Verhinderung der herannahenden Katastrophe erreicht wird.

Genau so ist es jetzt mit der neu bevorstehenden Verordnung. Da zankt man sich mit den Ländern über die Zweckmäßigkeit der Einrichtung von Sonder- oder Standgerichten, da erwägt man die Verlängerung des Etatsjahres um ein Viertel Jahr, also bis zum 30. Juni 1932, **um durch solch eine Maßnahme den Reichstag wieder auf 6 Monate zwangsweise beurlauben zu können.**

Da überlegt man, wie man **die Bezüge der Arbeitslosen weiter herabsetzen kann,** anstatt Maßnahmen zur Ueberwindung der Arbeitslosigkeit entschlossen ins Auge zu fassen.

Man ist sich jetzt auch noch nicht klar darüber, ob die Krisen- und Wohlfahrtsfürsorge wirklich zusammengelegt werden sollen, wie dies von verschiedenen Seiten gefordert worden ist, oder ob nicht Ersparungen auf anderem Wege, also durch eine **neuerliche Herabsetzung der Bezüge der Erwerbslosen erreicht werden können,** wobei man jetzt insbesondere an die ledigen Erwerbslosen denkt!

Und dann kommt die „Hauptfrage" der Herabsetzung der Hauszinssteuer. Aber auch hier gehen die Ansichten wild durcheinander. Gewiß, gesenkt soll die Steuer werden, aber um wieviel Prozent? Man spricht jetzt von 25 v. H., das heißt von 46 auf 34,50 Prozent. Das könnte eine Mietenherabsetzung um etwa 11 Prozent bedeuten, also eine erste wirklich sichtbare Maßnahme, das Preisniveau an das durch Notverordnungen verringerte Einkommensniveau anzugleichen. Aber Oweh, über die Verwendung dieser Summe bestehen soviel Ansichten wie Köpfe im Kabinett. Da sollen sich Mieter und Vermieter die 11 Prozent teilen, so daß eine fühlbare Mietsenkung illusorisch gemacht würde. Da sollen die Vermieter allein in den Genuß der Gelder kommen und endlich überlegt man, die Neubaumieten durch diese Gelder an die Altmieten anzugleichen, so daß die Mieter von Altwohnungen gänzlich unberücksichtigt werden.

Und selbst wenn man sich auf eine noch so geringe Senkung aller Mieten einigen würde,, so ergibt die Rechnung, daß die amtlichen Finanzen durch diese Herabsetzung der Hauszinssteuer 350 Millionen einbüßen. Natürlich kann man diese Summe nicht entbehren und so muß man eine Steuerherabsetzung **durch eine andere Erhöhung ausgleichen,** wobei man an die Umsatzsteuer denkt.

Hierdurch würde natürlich das Preisniveau erneut gesteigert werden und das ganze nennt man dann **Senkung der Preise,** oder noch hochtrabender, **Wirtschaftsprogramm**! Dabei drohen von der englischen Pfundentwertung unermeßliche Rückwirkungen auf die Reste der deutschen Wirtschaft, soweit sie noch arbeitet. Mit diesen Gefahren aber hat sich das Kabinett bisher **überhaupt noch nicht beschäftigt,** da man vielzusehr mit den obigen Problemen beschäftigt ist. Bis Anfang Oktober hofft man dann eine Einigung über all diese Fragen erzielt zu haben, so daß die deutsche Oeffentlichkeit mit einer neuen — Verordnung beglückt werden kann! Und da wage noch jemand zu zweifeln, daß...

Mit Lastwagen gegen Polizei

Halle, 26. Sept. Zu schweren Zusammenstößen zwischen Polizei und Kommunisten kam es am Freitagabend vor dem Gebäude des Allgemeinen Konsumvereins in Halle. Der Allgemeine Konsumverein, **der sich seit langem ausschließlich in kommunistischen Händen** befindet, ist durch Mißwirtschaft an den Rand des Ruins gekommen. Ein Teil seines Grundbesitzes mußte bereits versteigert werden. Die Schulden gehen bereits in die Hunderttausende. Neben rund 25 000 Reichsmark Sozialbeiträgen sind auch die Gas- und Wasserrechnungen seit langem nicht an die Städtischen Werke bezahlt worden. Am Freitagabend sollten im Hauptverwaltungsgebäude des Allgemeinen Konsumvereins die **Gas- und Wasseranschlüsse abgeschnitten werden.** Als die Vollzugsbeamten mit starker polizeilicher Begleitung in der Landsbergerstraße, in der sich das Hauptverwaltungsgebäude des Allgemeinen Konsumvereins befindet, ankamen, wurden sie **von mehreren hundert Kommunisten mit einem Bombardement von Steinen, Bierflaschen, Holzknüppeln usw. empfangen.** Die Polizei ging mit Gummiknüppeln und Schreckschüssen vor. **Mehrere Beamte wurden verletzt.** Im Hof des Allgemeinen Konsumvereins kam es zu einem Handgemenge. Ein Kraftfahrer des Allgemeinen Konsumvereins griff **mit seinem Lastwagen** die Beamten an und versuchte, sie mit dem Wagen an die Wand zu drücken. Ein Polizist sprang im letzten Augenblick auf das Auto, setzte dem Führer die Pistole an den Kopf und konnte so ein Halten des Wagens erzwingen. Die Polizei verhaftete zahlreiche Personen, die aber von ihren Genossen befreit wurden. Die Beamten mußten schließlich das Feld räumen.

Hitler verbietet

Kundgebungen gegen den französischen Ministerbesuch.

München, 25. Sept. Die Reichsleitung der NSDAP. veröffentlicht folgenden Aufruf:

„Es ist der Reichsleitung zur Kenntnis gekommen, daß beabsichtigt sein soll, auf den Bahnhöfen, die der Zug durchfährt, sowie auf dem Ankunftsbahnhof den französischen Vertreter erreichen werden, Kundgebungen zu veranstalten. Es soll dadurch der französischen Regierung der Vorwand gegeben werden, ihre bekannten politischen Forderungen, welche sich in erster Linie gegen die NSDAP. richten, neuerdings zu stellen, wobei gleichzeitig der Berliner Regierung die Annahme derselben erleichtert werde. Die Reichsleitung verbietet daher allen Parteigenossen die Teilnahme an irgendwelchen etwaigen Kundgebungen gegen die französischen Minister. Von deren Anwesenheit ist keinerlei Notiz zu nehmen. Parteigenossen, welche dagegen verstoßen, schließen sich von selbst wegen parteischädigenden Verhaltens aus der NSDAP. aus".

Neuer Mordversuch in Berlin

Berlin, 25. Sept. Gegen Mitternacht wurde an der Ostender Straße der der NSDAP. angehörende 19jährige Kaufmann Friedrich Meier von etwa acht Kommunisten überfallen. Meier erhielt mehrere Schußverletzungen, so daß er dem Krankenhaus zugeführt werden mußte. Trotz sofortiger Verfolgung der Täter konnten diese nicht ermittelt werden.

Niedergang bei der Zentrumspresse

Berlin, 25. Sept. Die allgemeine Finanzpleite macht sich in immer verstärktem Ausmaß auch bei den Presseerzeugnissen der Regierungsparteien bemerkbar, wobei es auffällig ist, daß auch die Zentrumspresse hiervon nicht verschont bleibt, obwohl diesen doch immerhin nicht geringe Finanzierungs- und Kreditmöglichkeiten offen stehen, wobei hingewiesen sei u. a. auf die großen Geldquellen der katholischen Kirche. Es muß dieser Niedergang also nicht zuletzt darin begründet sein, daß allmählich auch die Zentrumswählerschaft hellhörig für die infamen Machenschaften dieser Partei geworden ist, geht doch gerade in katholischen Kreisen das Wort um: „Das Zentrum ist wie ein westfälischer Schinken, von außen schwarz und von innen rot."

Mit der Einschränkung der „Germania" auf ein einmaliges Erscheinen pro Tag verfügt das Zentrum in Zukunft nur noch über eine Tageszeitung in Deutschland, die mehrmals täglich erscheinen kann und zwar handelt es sich hierbei um die „Kölnische Zeitung". Gleichzeitig wird bekannt, daß zwei angesehene Zentrumszeitschriften, der im 67. Jahrgang bestehende Literarische Handweiser und die im 19. Jahrgang herauskommende Zeitschrift „Die Bergstadt" ihr Erscheinen ebenfalls einstellen müssen.

Jeder Bremer

schreibt heute seinen Hamburger Geschäftsfreund

Du mußt Liste 7 wählen!

Die Redaktion steht Parteifreunden zur Auskunft über das Hamburger Wahlergebnis am Sonntag Abend telephonisch zur Verfügung

Braun sagt die Unwahrheit

Der Angeklagte zu 200 Mark Geldstrafe verurteilt.

Detmold, 25. Sept. In dem Beleidigungsprozeß des deutschnationalen Führers Dr. Hugenberg gegen den Redakteur Fechenbach des hiesigen sozialdemokratischen „Volksblattes“ wurde am Freitagabend folgendes Urteil verkündet: „Der Angeklagte Redakteur Fechenbach wird zu einer Geldstrafe von 200 Mark, an deren Stelle im Falle der Nichtzahlung für je 10 Mark ein Tag Gefängnis tritt, und zur Tragung der Kosten des Verfahrens, einschließlich der dem Privatkläger entstehenden Kosten, verurteilt.

In der Urteilsbegründung heißt es u. a.: Die Tatsache, daß mehrere Zeugen durch Eid erhärtet haben, daß Ministerpräsident Braun die fragliche Bemerkung von dem fünfzigfachen Millionär gemacht habe, sei nicht aus der Welt zu schaffen. Hierbei komme in Frage, daß der Privatkläger die Behauptung, Ministerpräsident Braun habe von dem fünfzigfachen Millionär gesprochen, in bester Ueberzeugung aufgestellt habe. Auch die Tatsache, daß der Privatkläger ausgeführt habe, der Marxismus sei schuld an dem wirtschaftlichen Niedergang Deutschlands, vermöge den Vorwurf der Lüge nicht zu rechtfertigen. Die Form der Ueberschrift des der Anklage zugrundeliegenden Artikels „Braun fährt Hugenberg über das Lügenmaul“ sei so, daß aus ihr die Absicht der Beleidigung hervorgehe. Dem Privatkläger wird außerdem die Veröffentlichung des Urteils im sozialdemokratischen „Volksblatt“ in Detmold innerhalb dreier Wochen zugestanden.

Hindenburg empfängt Laval und Briand

Berlin, 24. Sept. Der französische Ministerpräsident Laval und der französische Außenminister Briand haben den Wunsch ausgesprochen, anläßlich ihres Berliner Besuches vom Reichspräsidenten von Hindenburg empfangen zu werden. Der Reichspräsident wird diesem Wunsche entsprechen, doch steht noch nicht fest, wann dieser Empfang stattfinden wird. In Aussicht genommen ist bisher der Montag kommender Woche.

Besuch Francois Poncets bei Curtius.

Berlin, 25. Sept. Der neue französische Botschafter Francois Poncet stattete am Freitag dem Reichsaußenminister einen Besuch ab, den Dr. Curtius im Laufe des Nachmittags erwiderte.

Briands Programm in Berlin

Paris, 25. Sept. In einem bemerkenswerten Artikel, der anscheinend auf eine zuverlässige Quelle zurückgeht, bringt Fernand de Brinon in der „Information“ das angeblich von der französischen Regierung für die Berliner Besprechungen aufgestellte Programm. Brinon erklärt, man werde versuchen, einen Organismus zu schaffen, dem Vertreter der Industrie, der Regierungen und anderer interessierter Kreise angehören sollten. Dieser Organismus solle die bereits bestehenden Wirtschaftsbeziehungen der beiden Länder überprüfen, Möglichkeiten für ihre Erweiterung suchen und nicht nur auf dem Wirtschafts- und Finanzgebiet, sondern möglicherweise auch auf politischem Gebiet neue Beziehungen schaffen. Ferner plane man französischerseits, die Zusammenarbeit mit Deutschland auf die Kolonien auszudehnen. Man denke daran, durch Wiederaufnahme der Sachlieferungen im Rahmen der Reparationen Deutschland an der industriellen Versorgung der Kolonien zu beteiligen. Man verfolge sogar den Plan, Togo und Kamerun in nicht zu ferner Zukunft an Deutschland zurückzugeben. Bezüglich der finanziellen Zusammenarbeit denke man an die Schaffung einer gemeinsamen Finanzgesellschaft, die die Finanzierung von in beiden Ländern bestehenden großen Industriezweigen durchführen sollen. Diese Gesellschaft könne Aktien ausgeben, die an den Börsen beider Länder gehandelt und von den beiden verbündeten Unternehmen garantiert werden sollten.

de Brinon fügt hinzu, die Berliner Besprechungen würden sich allerdings nicht in dem engen Rahmen bewegen, den er gezogen habe, um nur die wichtigsten Fragen aufzuwerfen, an deren Lösung man in Berlin herantreten könne.

Will Brüning in Washington betteln?

Washington, 25. Sept. Hier waren Gerüchte verbreitet, daß Hoover Reichskanzler Brüning nach Washington eingeladen habe. Unterstaatssekretär Castle erklärte auf Anfrage, daß diese Gerüchte lediglich eine Kombination darstellten. Er hob jedoch hervor, daß ein Besuch Brünings in Washington äußerst willkommen sein werde. In Washingtoner politischen Kreisen wird hierzu erklärt, daß trotz dieses Dementis ein Besuch Brünings durchaus im Bereiche der Möglichkeiten liege, selbst wenn bisher, soweit amtlich bekannt, keine Schritte zur Herbeiführung des Besuches unternommen worden seien.

Reichs-Bürger-Partei!

Berlin, 25. Sept. Wie wir aus zuverlässiger Quelle erfahren, haben sich innerhalb der Splitterparteien der Mitte neue Bestrebungen geltend gemacht, die darauf abzielen, das bereits mehrfach mißglückte Manöver einer Fusionierung der Mittelparteien nochmals zu versuchen. Man sagt sogar schon einen Namen für dieses merkwürdige Gebilde, das sich von den Konservativen des Herrn Treviranus bis zur Staatspartei ausdehnen soll und die Bezeichnung „Reichs-Bürger-Partei“ tragen soll. Die Initiative zu diesen Bemühungen soll wiederum von der jüdischen Staatspartei ausgehen, die mit Recht annimmt, daß sie bei einer Neuwahl überhaupt von der Bildfläche verschwinden würde.

Soll sich Deutschland nochmals verkaufen?

Die Absichten des Laval-Briand-Besuches.

Immer lauter werden in Frankreich die Stimmen, die nach einer „deutsch-französischen Annäherung“ rufen. Auch in Genf wurden viele Worte darum gemacht, man legte besonderen Wert auf die Betonung der „wirtschaftlichen“ Annäherung und man hoffte, dadurch die deutsche Oeffentlichkeit ködern zu können.

Nicht mit Unrecht glaubt man in Frankreich, daß Deutschland im Juli wirtschaftlich und in Genf politisch genügend auf die Knie gezwungen wurde, um sich jetzt im französischen Sinne „annähern“ zu können.

Noch hat man peinliches Schweigen darüber bewahrt, wie man sich französischerseits diese „Annäherung“ denkt, welche Bedingungen man stellen wird. Man hat nur, auch amtlicherseits, darauf hingewiesen, daß man hofft, in Berlin zu „positiven Ergebnissen“ zu kommen.

Vor wenigen Tagen hat nun die „Gazette de Lausanne“, die sich bisher immer als sehr gut unterrichtet erwies, in einem Artikel den Schleier gelüftet und zum ersten Mal die Absichten enthüllt, die Frankreich bei der „Annäherung“ verfolgt und die bei dem Berliner Besuch verwirklicht werden sollen.

In dem Artikel wird darauf hingewiesen, daß der geschwächte deutsche Haushalt **keine genügende Garantie** für die Reparationen darstelle, daher werde Frankreich versuchen, die **immer noch großen Reichtümer der deutschen Privatindustrie heranzuziehen.** Die Industrie, die Bergwerke und das deutsche Verkehrswesen haben noch große Leistungskraft. „Die deutschen Industriellen werden durch ihren Patriotismus gezwungen und können sich nicht weigern, einen Teil der verlangten **Sicherstellung** zu übernehmen; eine absolute Garantieverpflichtung **der gesamten deutschen Industrie, also eine Art Rückkehr zum Dawesplan.**“

Man sieht: Frankreich will zum **letzten Schlag** gegen Deutschland ausholen, will es wirtschaftlich restlos versklaven.

Der Besuch Lavals und Briands in Berlin soll der Auftakt zu diesem Angriff auf die letzten Reste der deutschen Freiheit sein: man will „positive Ergebnisse“ erzielen. . . .

Es wäre die Pflicht der deutschen Regierung, diesen Besuch mit allen Mitteln zu verhindern, und wenn es durch ihren eigenen Rücktritt geschehen würde.

Die heutige deutsche Regierung vertritt nicht das deutsche Volk. Es geht nicht an, daß sie in den kommenden Tagen Entscheidungen schwerwiegendster Art treffen und Unterhandlungen, die für Deutschlands und Europas Zukunft entscheidend sein können, zu führen haben. Darum: Fort mit Brüning-Curtius!

Sowjet-„Wirtschaft

9 interessante Tatsachen.

1. Im dritten Jahr des „sozialistischen Aufbaus“ besteht kein Zweifel an dessen Mißlingen. Er hat laut „Ekonomitscheskaja Schisn“ vom 26. Juni 1930 im Jahr 1929-30 — 57,9 Prozent des gesamten Volkseinkommens verschlungen, im Jahre 1931 werden es 63 Prozent sein.

   Man vergleiche diese Zahlen mit der deutschen Belastung, die schon empfindlich drückend ist und man bekommt einen Begriff von der Lebenshaltung der Sowjetunion.
2. In den letzten 20 Jahren vor dem Weltkrieg betrug der durchschnittliche Jahreszuwachs der russischen Eisenbahnen 5 Prozent, von 1912 bis 1917 7 Prozent, von 1918 bis 1931 nur 0,8 Prozent. Die durchschnittliche Geschwindigkeit der Züge beträgt 14 Klm. pro Stunde. Die „Iswestija“ vom 24. September 1930 teilt mit, daß die Zahl der Unglücksfälle im Halbjahr 1929-30 — 10446 betragen haben. Ruchimovitsch, der halbakademische Verkehrsminister, mußte eingestehen, daß zu Beginn des Frühjahrs 1931 auf auf den Bahnhöfen 10 Millionen Tonnen unverfrachtete Waren lagen, für die man mindestens 800 000 Wagen benötigt hätte.

   Wie kann eine Wirtschaft gedeihen oder gar aufgebaut werden bei einem derartig miserablen Verkehrswesen?
3. Seit Herbst 1930 kann der Bedarf an Kohlen nicht mehr gedeckt werden: man rechnet mit einem Mindererrtrag von 25 Prozent gegenüber 1930. Das bedeutet die Erreichung von nur 50 Prozent der geplanten Produktionsmenge. Die Betriebskosten sind um 13,6 Prozent gestiegen, trotz geplanter Senkung, von der die Finanzierung abhängig ist (siehe auch Stalin-Rede). Aehnlich sind die Verhältnisse im Kusnetzkgebiet in Sibirien; dort betrug der Prozentsatz der Kohlenasche 35 Prozent. Das hat katastrophale Folgen für den Bau landwirtschaftlicher Maschinen.
4. Auf dem Kongreß der Leiter der staatlichen Großgüter im Februar 1931 wurde festgestellt, daß nach der Ernte 87 Prozent der Traktoren einer gründlichen und 12 Prozent einer leichteren Reparatur unterzogen werden mußten.
5. Die Qualität der Waren sinkt dauernd, infolge der ständigen Aenderungen der Kapitalinvestierungspläne, der dauernden Antreiberei und dem Mangel an guten Arbeitskräften. Das nennt sich „Planwirtschaft“.
6. Dauernde Arbeiterflucht (Fluktuation): 1930 verließen innerhalb 6 Monaten 75 Prozent (167 000) der Arbeiter den Donpaß, im Ural bis zu 80 Prozent ihre Arbeitsstätten, trotz strengster Verbote der Freizügigkeit.
7. Die Kollektivisierung in der Landwirtschaft brachte eine Verminderung des Viehbestandes um 30 Prozent, des Schweinebestandes um 50 Prozent. Die Bevölkerung erhält 50 Prozent weniger Fische als vor dem Krieg.
8. Am 12. Juni 1931 brachen in den Putilow-Werken in Leningrad wegen Lebensmittelmangel Unruhen aus, am 29. Juni 1931 fanden in Moskau Lebensmittelkrawalle statt, wobei unter den Verhafteten sogar Rotgardisten waren.
9. Die Verschuldung der Sowjetunion an die internationale Hochfinanz soll zur Zeit 112 Mill. Pfund Sterling, das sind 2,2 Milliarden Reichsmark betragen. Das ist so viel, als Rußland dieses Jahr ausführen will; vorausgesetzt, daß es kann. Allmählich dämmert es auch dem volkswirtschaftlichen Laien, daß Rußland das beste Geschäft der Hochfinanz bedeutet. Mit Sowjetschuldscheinen in großer Menge wird an allen Börsen Europas spekuliert. Der Diskontsatz dieser Scheine beträgt 20—30 Prozent des Nennwerts, an sog. „schwarzen Börsen“ 50—60 Prozent.

   Wann erfolgt die Zahlungseinstellung der Sowjetunion, damit der Verlust von 1 Milliarde Reichsmark für den deutschen Steuerzahler; aber auch der mögliche Einsturz des Stalinschen „Turmbaus zu Babel?“

Die Lage in England

London, 25. Sept. Sir John Simons hat sich in einem Brief endgültig auf die Seite der Nationalregierung gestellt. Die Mitteilung, daß 20 Sozialisten zu Macdonald übergehen wollen, wird von der Presse jetzt als ein Schwindel bezeichnet, der bezwecken sollte, Neuwahlen hinauszuschieben. Dem „Daily Telegraph“ zufolge sind die inoffiziellen Verhandlungen zwischen den Anhängern Hendersons und der Regierungsseite zusammengebrochen.

Im übrigen ist die Presse am Freitagmorgen fast durchweg der Ansicht, daß in Kürze allgemeine Wahlen stattfinden werden. Es seien Anzeichen dafür vorhanden, so sagt die „Times“, daß jetzt auch die City von London für baldige Neuwahlen sei.

Vor Auflösung des englischen Parlaments?

London, 25. Sept. „Daily-Expreß“ teilt in großer Aufmachung mit, daß am kommenden Mittwoch die Auflösung des Parlaments im Unterhaus bekanntgegeben werden soll. Die Konservativen hätten sich grundsätzlich dahin geeinigt, daß Macdonald der Führer des nationalen Kabinetts bleibe. Die Regierung werde mit einer Tarif- und Weltreichspolitik vor das Land hintreten.

Bankkrach auch in Frankreich

Paris, 26. Sept. Die englische Finanzkrise, über deren direkte Auswirkungen auf den französischen Markt man bisher französischerseits keine Befürchtungen hegte, hat nunmehr doch das erste Opfer gefunden. Die Banque nationale de Credit konnte am Freitag an der Pariser Börse nicht notiert werden. Um einer allgemeinen Vertrauenskrise vorzubeugen, hat Finanzminister Flandin im Laufe des Freitag nachmittag den Gouverneur der Bank von Frankreich zu sich berufen, um die Lage der Banque nationale de Credit zu prüfen. Die Besprechungen, die bis gegen 8 Uhr abends andauerten, wurden in den späten Nachtstunden wieder aufgenommen. Um 2.00 Uhr begab sich Finanzminister Flandin in Begleitung des Gouverneurs der Bank von Frankreich zum Ministerpräsidenten Laval, um ihn über das Ergebnis der Verhandlungen zu unterrichten. Um 3.15 Uhr gab dann das Finanzministerium folgende amtliche Verlautbarung heraus: „Der Finanzminister versammelte die Vertreter der Großbanken und den Gouverneur der Bank von Frankreich bei sich. Gegenstand der Besprechungen war die Lage der Banque nationale de Credit, über die gewisse Gerüchte an der Börse verbreitet waren. Nach einer Prüfung der Lage wurde ein Garantiefond geschaffen, der es der Bank ermöglicht, ihre Operationen weiter durchzuführen und allen Verpflichtungen nachzukommen.“

Zahlungsschwierigkeiten einer Berliner Privatbank.

Berlin, 25. Sept. Infolge der allgemeinen Wirtschaftskrise, der plötzlichen Verschlechterung der englischen Währung und der damit verbundenen Verluste sind die Bankfirmen S. Schoeneberge u. Co. in Berlin und Amsterdam in Zahlungsschwierigkeiten geraten. Sie sehen sich daher genötigt, heute ihre Schalter zu schließen.

Japans Antwort an Washington.

Tokio, 25. Sept. Wie verlautet, wird die Antwort der japanischen Regierung auf die Note Stimsons noch heute überreicht werden. Die japanische Regierung betone in ihrer Antwort, daß nach ihrer Ansicht der Kelloggpakt nicht verletzt worden sei und daß der chinesisch-japanische Streit nur durch den Friedenswillen der beiden Völker gelöst werden könne und müsse.

Die „Emden“ in Angola.

Wilhelmshaven, 25. Sept. Kreuzer „Emden“ ist am Mittwoch in Lobito, (Port. Angola) eingelaufen. Er wird am 25. September nach Loande (Port. Angola) in See gehen.

Neue türkische Kriegsschiffe.

Istanbul, 25. Sept. In Genua lief der für die türkische Marine gebaute Torpedojäger „Safer“ vom Stapel. Der ebenfalls für die türkische Marine gebaute Torpedojäger „Tinag Tepe“ erreichte bei der Probefahrt in Genua eine Stundengeschwindigkeit von 40½ Knoten.

Aus aller Welt

Schwere Unruhen in Indien 19 Tote

London, 26. Sept. In Kaschmir ist es zu neuen schweren Unruhen gekommen. Sie haben sich von Srinagar, wo am Dienstag mehrere Mohammedaner angegriffen und mißhandelt wurden, nach Nanaznag ausgedehnt. Durch das Feuer der Regierungstruppen wurden 19 Personen getötet. Die Unruhen gingen von den Mohammedanern aus, die einige Posten angriffen und mehrere Soldaten schwer verwundeten, worauf die Truppen das Feuer eröffneten. Unter den Hindus herrscht Panikstimmung. In Srinagar errichteten die Mohammedaner Barrikaden. Polizei und Militär haben noch nicht eingegriffen, sondern warten die weitere Entwicklung ab. Ueber Srinagar wurde der Belagerungszustand verhängt.

Zeppelin auf dem Rückflug

Friedrichshafen, 25. Sept. Bei der Bodenfunkstelle des Luftschiffes ging von Bord des „Graf Zeppelin" folgende Positionsmeldung ein: „12 Uhr m. e. Z. 1 Gr. 12 Min. Süd, 31 Gr. 30 Min. West. „Graf Zeppelin".

Die Attentäter von Bia-Torbagy nach Rußland geflüchtet.

Budapest, 25. Sept. Nach den neuesten polizeilichen Feststellungen sollen die Attentäter von Bia-Torbagy im Flugzeug nach Rußland geflüchtet sein.

Große Ueberschwemmungen in West-Galizien.

Warschau, 25. Sept. Wie aus Schlesien und West-Galizien gemeldet wird, ist es dort infolge des dauernden Regenwetters zu großen Ueberschwemmungen gekommen. Vor allem hat die Weichsel mit ihren Nebenflüssen, die stellenweise um das Vierfache angeschwollen sind, viele Kilometer Land, Dörfer und Felder überflutet.

Schneefälle in Obersteiermark.

Linz, 25. Sept. Aus Obersteiermark, besonders aus dem Mur- und Ennstal werden große Schneefälle berichtet. Am Prebichl blieb der von Eisenerz kommende Mittagspersonenzug vor der Einfahrt in den Prebichl-Tunnel in einer 1,50 Meter hohen Schneewächte stecken. Die Höhe des Neuschnees beträgt durchschnittlich 70 Zentimeter. In dieser Gegend ist seit dem Jahre 1925 im September kein Schnee gefallen.

Unterschlagungen bei einer Zweigstelle der Dresdner Bank.

Berlin, 25. Sept. Bei einer Zweigstelle der Dresdner Bank in Berlin-Tempelhof ist man umfangreichen Unterschlagungen auf die Spur gekommen. Der dortige Kassierer hat Beträge, die ihm von den Kunden eingezahlt worden waren, in die eigene Tasche gesteckt und dann die Kontoauszüge gefälscht. Wie hoch sich die Unterschlagungen belaufen, läßt sich zurzeit nicht übersehen, da M. einem Teil der Kunden, der früher eingezahlt hatte, das Geld bereits auf Kosten später einzahlender Kunden zurückgebucht hatte. Der Kassierer hat ein Geständnis abgelegt. Klarheit wird aber erst eine eingehende Untersuchung geben. Die Summen, die in einem Teil der Abendpresse genannt werden, sind jedoch viel zu hoch gegriffen.

Kriminalkommissar Waltz gemeingefährlich geisteskrank!

Berlin, 25. Sept. Die Justizpressestelle von Schneidemühl teilt mit: Dem bei der Staatsanwaltschaft in Schneidemühl gegen den zurzeit vom Amt suspendierten Kriminalkommissar Waltz wegen Amtsunterschlagung bezw. Beiseiteschaffung von Akten schwebendem Ermittlungsverfahren wird nach Feststellung des Tatbestandes voraussichtlich weiteren Fortgang nicht gegeben werden können, da Kriminalkommissar Waltz heute auf Grund eines Attestes mehrerer Aerzte als gemeingefährlich geisteskrank in eine Heil- und Pflegeanstalt überführt werden mußte.

Selbstmord zweier Schwestern.

Nienburg, 25. Sept. Zwei in den 50er Jahren stehende Damen, die Geschwister Hensel, von hier, wurden Opfer der Wirtschaftsnot. Eine von ihnen war Schneiderin, während die andere der Führung des Haushaltes vorstand. Infolge Säumigkeit der Kunden waren sie mit der Zahlung der fälligen Steuern im Rückstand geblieben. Da sie das Geld nicht aufzubringen vermochten, sollte die Pfändung erfolgen. Als man die Tür der Wohnung öffnete, fand man die beiden Schwestern in Sesseln beim Gasherd sitzend tot auf. Verzweiflung über ihre wirtschaftliche Not hatte sie in den Tod getrieben.

Stiftung Geheimrat Duisberg.

Köln, 25. Sept. Stadtverwaltung und charitativ Vereine von Leverkusen haben einen Aufruf zur Bildung einer Notgemeinschaft zur Linderung der Not im kommenden schweren Winter erlassen. Geheimrat Professor Dr. Carl Duisberg, der Ehrenbürger der Stadt Leverkusen, eröffnete die Sammlung mit einer Stiftung von 1000 Reichsmark.

Die Wahl des kommunistischen Bürgermeisters in Boizenburg für ungültig erklärt.

Schwerin, 25. Sept. Die Stadtverordnetenversammlung in Boizenburg hat den Antrag auf Ungültigkeitserklärung der Wahl des kommunistischen Rechtsanwaltes Dr. Alexander-Berlin zum Bürgermeister mit 8 gegen 7 Stimmen angenommen. Dr. Alexander hatte bekanntlich ein großes kommunistisches Verwaltungsprogramm aufgestellt, das er bei Antritt seines Amtes durchführen wollte. Seine Wahl war jedoch von der Regierung nicht bestätigt worden. Für die nun erfolgte Ungültigkeitserklärung stimmten die Bürgerlichen und die Nationalsozialisten, dagegen die Kommunisten und die Sozialdemokraten.

Weitere Stadtnachrichten

Das bekannte „Klinkerhaus", Pelzerstraße, hat seine Preise der Zeit entsprechend angepaßt. — Es empfiehlt jetzt ein gutes Mittagessen schon für 80 Pfg.

In den behaglichen Räumen findet am Sonntag ein Frühschoppenkonzert statt. Morgen abend werden laufend die Wahlnachrichten aus Hamburg bekanntgegeben.

Man trinkt dort das vorzüglich gepflegte „Gute Dreßlerbier". (Siehe Anzeige.)

Kapitän und Schiffsoffiziere gegen die Tarifforderungen der Reeder. Nachdem kürzlich der Verband der Schiffsingenieure gegen die Forderungen der Reeder auf eine Aenderung des Heuer und Manteltarifes für die Seeschiffahrt protestiert hatte, nahm am Mittwochabend der Verband Deutscher Kapitäne und Schiffsoffiziere, Bezirk Elbe, ebenfalls dazu Stellung und faßte folgende Resolution: „Die Versammlung weist mit Entrüstung die Tarifforderungen des Verbandes Deutscher Reeder zurück, mit denen den Kapitänen und Schiffsoffizieren unerhörte Opfer auferlegt werden sollen. Die Versammlung ist überzeugt, daß diese Opfer zwar die wirtschaftliche Existenz der Betroffenen und ihrer Familien untergraben und die Stellungslosigkeit dieses Berufes noch vermehren, aber kein aufgelegtes Schiff wieder in Fahrt bringen werden. Die Versammlung lehnt deshalb die ziellosen und demoralisierenden Forderungen des Verbandes Deutscher Reeder als undiskutabel einmütig ab."

Zentralhallen. Wie wir soeben erfahren, eröffnen die Zentralhallen schon am Donnerstag, den 1. Oktober, ihr Haus und zwar mit einem ganz erstklassigen Varietee-Programm. Der Direktion ist es gelungen, die bekannte Zauber-Revue Ramiro, welche im vorigen Jahre mit Riesenerfolg hier gastierte, vor ihrer Ausreise ins Ausland zu verpflichten. Der erste Teil ist mit einem ganz erstklassigen Varietee-Programm besetzt. Aus dem reichhaltigen Programm ist besonders hervorzuheben: Die von 120 Schwertern durchbohrte Dame; die Likörfabrik in der Wasserkaraffe (sämtliche Liköre sind garantiert echt und werden dem Publikum überreicht); das Verschwinden eines spielenden Grammophons; Storlen Brothers, komisch-amerik. Tanzexzentriker; Monty das Wunderzebra, eine lustige Zirkusparodie. (Näheres siehe Anzeige.)

Bomben auf Monte Carlo. Dieser Film erlebte gestern seine Bremer Uraufführung im Metropol-Theater. Es ist eine tolle Geschichte, die diesem Film zugrunde liegt. Die Liebe, das Meer, die Uniform und das Spiel, sie haben die Hauptrollen darin. Ein Offizier liebt seine Königin, verspielt die Schiffskasse, droht mit der Bombardierung von Monte Carlo. Massenflucht am Strand, Aufregung, Skandal, und draußen vor dem Hafen liegt der drohende Kreuzer. Aber es kommt nicht zur Beschießung, alles löst sich in Wohlgefallen auf. In rasendem Tempo spielt sich das alles ab in einem Rahmen herrlichster Bilder von der Riviera und ihren wunderschönen Städten. Hans Albers und Rühmann sind ein paar unverwüstliche Gesellen, Anna Sten, das neue russische Filmlicht und viele andere Bekannte, sie tragen zu einem erstklassigen Ganzen bei. Gute Photographie und vollendete Tonwiedergabe tun das ihrige, um dem Ganzen zu einem verdienten Erfolg zu verhelfen. Dazu kommt ein Kulturfilm von einer Bärenjagd in den Karpathen. Allein deshalb lohnt es schon das Programm anzusehen. Nie gesehene Bilder, herrliche Natur und das Drama der Wirklichkeit im Kampf des wilden Bären. Wirklich ein ganz großartiges Gemälde, ein Meisterwerk der Ufa. Eine interessante Wochenschau mit Bildern aus China, von Neuheiten aus dem Zoo, von der großen Hundeschau, von Motorbootrennen und Paraden, sie beschließt das sehenswerte und abwechslungsreiche Programm der Woche.

Unsere Geschäftsstelle befindet sich ab 1. 10. Papenstraße 15

Redaktion und Verlag der B N Z

Bremer Getreidebericht. 25. Sept. Weizen: Manitoba 1 5.85 unverzollt; Hardwinter 1 Aug.-Sept. Abldg. 5.— unverzollt; Roggen: Russischer 3.95 unverzollt; Gerste: Donau 3.85 unverzollt; Russen 4.— unverzollt; Canada 3 4.— unverzollt; Hafer: Deutscher Gelbhafer alter Ernte 9.50; Mais: La Plata 10.10 verzollt; Tendenz: Fest.

RUNDFUNK-PROGRAMM

Sonnabend, 26. September 1931.

16.30 Leichtes Konzert — 17.30 Tanztee — 18.30 Buntes Programm — 19.15 Wetter — 20.00 Festabend des Vereins der Schiffsingenieure — 21.00 Herbstball des Scarpa-Orchesters — In einer Pause, 22.00 Nachrichtendienst.

Sonntag, den 27. September

7,00 Bremer Hafenkonzert — 8,00 Zeitzeichen — 9,00 Nachrichtendienst — 9,10 Morgengymnastik — 9,25 Morgenfeier — 11,30 Bachkantate Nr. 47 — 12,15 Frühkonzert im Restaurant Ostermann — 13,30 Berühmte Tenöre — 14,30 Singsang för Kinner — 15,00 Herbstfreuden — 15,45 Felix-Stillfried-Feier — 16,20 Fußball-Länderkampf Deutschland-Dänemark — 17,15 Tanztee — 18,30 Die musikalische Feierstunde — 19,30 Der Sport auf dem Lande — 19,40 Sportbericht — 19,55 Wetterbericht — 20,00 Lanner — Millöcker — Suppee — 22,00 Nachrichtendienst — 22,20 Aktueller Dienst — 22,30 Tanzfunk.

Montag, den 28. September

Der Rundfunksender Bremen wird Montag, 28. Sept., von 7 bis voraussichtlich 17 Uhr zwecks Ueberholung und Ausbesserung der Antennenanlage außer Betrieb gesetzt.

5,45 Zeitangabe — 7,10 Morgenmusik — 7,50 Aktuelle Speisen — 11,00 Tschaikowsky — 12,10 Wetterdienst — 13,00 Schallplattenkonzert — 15,30 Nachrichtendienst —

Sehr billig!
Prima Reichsschnucken-Fleisch Pfund 75 Pfg. Keulen und Rücken Pfd. 85 Pfg.
Der delikate Braten schöner und zarter, wie Rehfleisch
Großschlachterei
Otto Conradt
Falkenstraße 35a
Fernruf Roland 5693

Tanzschule Erika Vogt
(Diplom)
Tänzerisch-Gesundheitl. Gymnastik
Laienkurse für Erwachsene u. Kinder
Ausbildungsklassen für neuen Bühnentanz und Lehrmethodik
Anmeldung und Auskunft im Atelier Kohlhökerstraße 60
Telefon Domsheide 25370
oder Privat Fitgerstraße 38
Telefon Hansa 46363

7 1/4 Meter Kajütskreuzer
in bestem Zustand — seetüchtig. 2,30 Meter breit, Mahagoniaufbauten, fast neue Besegelung, neues Beiboot, gut laufender Außenbordmotor mit allem Zubehör zum Preise von 1200 RM. (Adresse beim Verleger)

Gelegenheitskauf
Große Auswahl
irische Oefen
und
Dauerbrenner
weit unter Preis
Ofenhaus STRUCKMANN
Nordstrasse 7/9

Fahrräder
vom Billigsten bis zum Besten. Ersatzteile für alle Fabrikate
O. P. Grunitz
Reparatur-Werkstatt
Steintor 36

8 Pfg. - Brasil
Besser und billiger als im Warenhaus. Heinr. Müller sen.
Herderstraße 22 - Zigarrenfabr.

Der Herrenfriseur
Marktstraße 20 u. Petristr.
H. Kobbenbrink
Arbeitslose Pg. geg. Ausw. halbe Preise

Man sagt:
Möbel von Thäte
3 Vorteile:
1. Gediegen im Geschmack
2. Unerreicht in Qualität
3. Preise billig!
A. d. Kamp 20 — MÖBEL-THÄTE — Rosenkranz 32

Qual.-Vollmilch
(tief gekühlt) frei Haus.
Pg. Kretschmar, Brinkum
Bremerstrasse 7

Siegfried Walter
Trumpf
Gegr. 1887
Schokoladen - Fabrikate
China - Tee - Import
Findorfstr. 24 — Rol. 10391

Betten
jeder Art kauft man am günstigsten bei
Kirchhoff
Osterforsteinweg Nr. 72
Erstes Betten-Fachgeschäft am Platze
Domsheide 26369
Tel.-Adr.: Bettenfachmann

Der Stahlhelm
Tappe's Kaffeehaus, Munte II
Heute ab 5 Uhr:
Großes Konzert
ausgeführt von der Stahlhelm-Gaukapelle
Deutscher Tanz
Autobusverbindung ab Hartwigstr.

SA. SAR. SS.
Uniformen nur
Pelzerstr. 12/13
Auslieferungsstelle der Zeugmeisterei Nord!

Die zinslose Tatbewegung
RING DER BAUWIRTE
Auskunft durch:
Bau- u. Wirtschaftgem.
e. G. m. b. H.
BREMEN, Martinistr. 12
u. Heilmann u. Co.
Kommandit-Ges., Bremen
Hauptleitung des Ringes der Bauwirte

Werbt Bezieher!

Familien-Anzeigen

Geborene:

Hans Plate u. Frau Maria, geb. Wessels (Mädchen)

Verlobte:

Herta Albrecht u. Alfred Jehmlich

Vermählte:

Hans Wollschläger u. Frau Magdalene geb. Bauer — Otto Bloehse u. Frau Resi geb. Timmes — Eduard Kiefer u. Frau Erna geb. Landsberg

Verstorbene:

Nicolans Parizot jr. im 39. L. Sofia Köhncke geb. Zachrisson im 72. L. — Mariechen Friesecke geb. Meyer im 41. L. — Dr. Lucile Bolte geb. Reps

Beerdigungsinstitut „Pietät"
Gebr. Stubbe
Bremen, Humboldtstraße 190-92
Fernsprecher Hansa 42745

STADTTHEATER

Heute
Sonnabend 19.30 Uhr, 25. Abonn.-Vorstell. Ende ungefähr 23 Uhr
Die Zauberflöte
Oper in 2 Akten von W. A. Mozart

Sonntag nachm. 15 Uhr 2. Nachm.-Vorst zu ganz kleinen Preisen 0.30 bis 2.75 Mk.
Charleys Tante
Schwank mit Musik von Brandon Thomas
Abends 20 Uhr: 26. Abonnements-Vorst. Ende ungef. 22.30 Uhr
Schön ist die Welt

Montag 20 Uhr geschl. Vorstellung
Dienstag 20 Uhr, 27. Abonnem.-Vorstell. Gastspiel Willi Auerbach
Viktoria und ihr Husar
Mittwoch 20 Uhr, 28. Abonnem.-Vorstellg.
Über allen Zauber Liebe
Donnerstag 20 Uhr Uhr, 29. Abonnem.-V.
Schön ist die Welt
Freitag 20 Uhr, 30. Abonnem.-Vorstellnng
Der Mantel von G. Puccini, **Polowetzer Tänze, Giani Schicchi** von G. Puccini.
Sonnabend, 20 Uhr, 31. Abonn.-Vorstell.
La Traviata von G. Verdi
Sonntag, nachmittags 15 Uhr: **Ein Walzertraum**
19.30 Uhr: 32. Abonnements-Vorstellung
Carmen
Montag geschl. Vorstellung
Dienstag, 20 Uhr, 33. Abonn.-Vorstellung
Jugend zu zweit.
Vorverkauf tägl. in den üblichen Kassenstunden an der Theaterkasse.

Schauspielhaus

Heute Sonnabend, 8, Ende 10.25:
Das Ereignis von dem Bremen spricht
Deutschland
Die Fahrt des U B 116
Schon nach 5 Vorstellungen sind Wert und Aufführung zu einem ungeheuren Erfolg geworden. Allabendlich braust am Schluß ein wahrer Sturm von Beifall auf die Darsteller.
Der Düsseldorfer Mittag schreibt:
Das Stück trifft jeden Hörer mitten ins Herz, zumal, wenn ihm eine so ausgezeichnete Aufführung, wie die des Bremer Schauspielhauses, beschieden ist.
Die Kölnische Zeitung urteilt:
„Es erwuchs eine so unerhörte Ergriffenheit beim Hörer, wie man sie nur selten im Theater erlebt."
Sonntag, abends 8 Uhr:
Deutschland
Die Fahrt des U-Boots 116
Montag, 3. Deutsche Bühne
Dienstag: 3. Sonderab. „Dienstag"
Mittw.: 3. Sonderab. „Mittwoch"
Deutschland
Die Fahrt des U-Boots 116
Sonntag, nachm. 4 Uhr:
Zum letzten Mal
Das große Zugstück
Die Entscheidung der Lissa Hart
Schauspiel v. Hermann Sudermann
(Halbe Preise)
Die erste Vorstellung für den **Sonnabd.-Nachmitt.** findet nicht heute, sondern Sonnabend, den 10. Oktober statt.

Winkelmann Uhren
— **genaue Zeit!**
Qualitätswerke
Papenstr. 17 Domsh. 297 18

Blumenbinderei
Friedrich Görres
Landwehrstr. 141 Roland 1963

Klinkerhaus
Pelzerstraße 53
Jeden Sonntag 10½ bis 12½ Uhr vormittag
Frühschoppen-Konzert
Ab 12 Uhr
der preiswerte Mittagstisch

Klinkerhaus Pelzerstraße 53
der heutigen Zeit Rechnung tragend
Mittagessen **80 Pfg.**
1.— 1.50 Mk.
Tische für Familien werden auf Wunsch reserviert
Fernruf Domsheide 25384

Centralhallen
Am 1. Oktober
Eröffnung des großen Varieté-Programms
Nur Nummern von Weltruf!

Arbeiter aufgepasst!
Der ehemalige Kommunist
Karwane M. d. R.
spricht Mittwoch, 30. Sept. 20,30 Uhr
in der „Huckelriede" über
Hakenkreuz oder Sowjetstern
Eintritt 30 Pfg. Erwerbslose 10 Pfg.

Köstritzer Schwarzbier gibt den Nerven Ruh, man trinkt es gern, versuchs auch Du.

Internationaler Meisterringer-Wettstreit
im **Grinzing-Garten** oder **Alkazar**
Heute Sonnabend, den 26. September, ringen:
Sonder-Nachtvorst. im Tivoli-Kino
Freistil-Kampf
Charles Nissen, U. S. A. Marinem. gegen Antonio Jirsa, Agentinien
Alphonse Steurs, Belgien gegen Jaan Leskinowic, Riga
H. Reglin, Lübeck gegen H. Lobmayer, Steiermark
Entscheidungskampf:
Paul Bahn, Bremen gegen Hans Kawan, Wien
Beginn 10.45 Uhr — Numerierte Plätze.
Vorverkauf ab heute mittag 12 Uhr nur Ecke Brake und Weide (Tivoli-Kaffee).
Sonntag Abend 9.15 Uhr
2 Entscheidungskämpfe:
Jaan Leskinowic, Riga gegen Paul Bahn, Bremen
Hans Kawan, Wien gegen Alphonse Steurs, Belgien
Reglin, Lübeck gegen Hans Schwarz jr., München
Antonio Jirsa, Argentinien geg. Grünelsen, Schweiz



Bestes dauerhaftes Material
in sorgfältiger Verarbeitung. Schöne u. moderne Formen, das sind meine guten Polstermöbel.
Gegen Motten gesichert!
Mein Sessel mit polierter Armlehne, von **45 Mk.** an ist, nicht zu überbieten. Meine Klubgarnituren, in mittelgroßer u. ganz schwerer Ausführung, im Preise von 350-450 Mk. sind Glanzleistungen. Sämtl. Stoffe auf Wunsch eulaniert
J. A. Fricke, Meterstraße 32
Fernsprecher Roland 5103

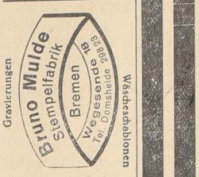
Konfitüren, Schokoladen
kauft man bei
Pg. Fr. Abeling
Ostertorstraße 25

Auf- und Umbauten sowie Reparaturen z. niedr. Berechnung
H. Sievers, Baugeschäft
Alsenstr. 45 / Roland 4533

Geschwister Luperti
Vor dem Steintor 98—102
Porzellan, Kristall, Haus- und Küchengeräte

Der Nazi-Photo
Pg. R. Schoeler
entwickelt und copiert Ihre Aufnahmen bestens
Benutzen Sie den Vorteil der niedrigen Preise Annehmest. Pelzerstr. 12/13
(Partei-Buchhandlung)

Krepp-Toiletten-Pap.
große Rolle
RM. 0,13 5 Roll. 0,60
KiliaDrogerie
Wartburgstr. 1
am Spielplatz



Vereinsabzeichen

Butter, Eier, Käse
Wurstwaren
Pg. L. Schreiber
Verkaufsstand:
Domshof (Hauptr.)
Hohentorsheerstr. 103

Ausl.-Radio für 4 Röhren 25.— RM. bar, bess. A. E. G. mit 30.- M. Anz. u. 3 Mk. Raten. **H. Fangmeier.** St. Magnusstr 21, Bremen

Deutsche Stoffe
für Anzüge u. Mäntel
Direkter Versand an Private. Musterkollektion bei
G. Henke & Co.
Herderstr. 9

Unterricht
Englisch
Spanisch
Monatlich 3.— Mark
Sprachlehrer Arnold
Ansgaritorstrasse 5

Klavierunterricht
eventuell gepr. Pianisten auch in der Umgebung Bremens Ang. unt. G 193

Kautangebote
Ford-Limousine
fahrbereit Mk. 400
C. Ed Meyer
Doventorstwg. 55

Mietangebote
Frdl. m. bl. Zimmer
mit elektrischem Licht, billig
Hankenstr. 2-3
Brill

Stellenangebote
Buchhalterin
welche auch Schreibmaschine beherrscht, zum sofortigen Antritt gesucht. Schriftl. Ang. m. Zeugnissen unter H 194 a. d. Exp. d. Bl.

Stellengesuche
Gebildetes jg. Mädchen
(Fröblerin) in sämtlichen Hausarbeit. und Kochen erfahren s. Stellung evt. für ½ od. ¾ Tag. Ang. bitte an Friedel Absolon Simonstr. 7

Lehrer-Versammlung
Montag, den 5. Oktob., 20.30 Uhr
im kleinen Casinosaal in einer geschlossenen Versammlung für Lehrer und Lehrerinnen spricht
Pg. Hans Schemm M. d. R.
über
Die nationalsozialistische Weltanschauung
in ihren Auswirkungen auf Unterricht u. Erziehung
Eintritt frei!

Gaststätten-Verzeichnis

Rudolf Kaps-Betriebe
am Hauptbahnhof
Regina das zeitgemäße Haus
Kabarett und Kaffeehaus
Grinzing zum Heurigen
der Wiener Stimmungsbetrieb
Tivoli Spiel-Kaffee
CASANOVA die vornehme Tanzbar

Wilke-Betriebe
Bremens beliebteste Vergnügungsstätten:
„Café Arkadia"
und SAVOY-BAR
Bahnhofstraße
Erstklassig. Konzert- und Tanz-Kapellen.
„Groß-Bremen"
TANZ KABARETT BAR
Faulenstraße
Betriebe täglich bis nachts 5 Uhr geöffnet

Schierlohs Sommergarten
Von d. Wohrbr. 15 Minuten **Habenhausen**
Autobus ab Huckelriede
Ruhiges Ausflugslokal, Kegelbahn
Solide Preise

Magdeburger Hof
a. d. Weide 46/48
Hotel und Restaurant

Fedden
Konzert-Café Tanz-Palast
Bar
Grosser Preis-Abbau

Seefisch-Gerichte
gebacken, gebraten u. gekocht in großer Auswahl zu mäßigen Preisen
Fisch-Restaurant „Ostertor"
Ostertorstr. 37 (gegenüber Polizeihaus)

Besucht Bremens führende Vergnügungsstätten:
ASTORIA
Cabaret Theater Varieté
Sehenswürdigkeit
Nur Künstler und Kapellen von Weltruf
Abend- und Nacht-Programm
Jeden Mittwoch Sonnabend und Sonntag
4 Uhr Tanz-Tee
mit grossem Programm

Atlantik Tanzpalast
Das behagliche stimmungsvolle Cabaret
Täglich 2 Künstler-Vorführungen
4 Uhr Tee und 8½ Uhr
Kein Weinzwang * Eintritt frei
Bier-Bar Alt-Wein Rheinterassen

Atlantik-Kaffee
Bremens schönstes Konzertkaffee
ab 4 Uhr grosse Künstlerkonzerte erstklassiger Kapellen

Reichsadler
Tägl. Konzert u. Gesellschaftstanz
Bis 4 Uhr geöffnet!
Spez.: Hühnersuppe u. Mockturtle in Tassen

Klinkerhaus
Bürgerl. Küche / Gutgepflegte Getränke
Hotelzimmer-Einheitspreis 4.50 M. einschl. Frühstück und Bedienung
Tischtennis — Klubzimmer

Haus Niedersachsen
Huchting
Herm. Seevers
Donnerstags und Sonntags TANZ
Gutgepflegte Biere und Weine

Hohenzollern
Bier-, Wein- und Speise-Haus
Inh. H. Kolbus Ostertorstrasse 28-29
Mittagessen von 0,90 RM bis 2.50 RM
Abendessen von 1,— RM bis 2.— RM
Abends erstkl. Konzerte - Sonntagmittag Tischkonzert

Verlangt in allen Gaststätten die
BNZ

Privat-Mittagstisch für Sie, wie bekannt, preiswert und gut. 12-18 Uhr
W. Klinkerfuß, Fehrfeld 58

Heisternest beliebtes Ausflugslokal für Fußgänger, Radfahrer und Wassersportler. — Restauration — 1a Fremdenzimmer — Volle Pension 3.50 RM. Bootslagerung
Inhaber: **Pg. Siedenburg**, Telefon: Oeffentliche Niederblockland

Grüppenbühren **Gasthof zum Bookholzberg**
Bes. Pg. C. Landwehr (Ortsgr.-Lt.) Tel. 345
Das Ziel der Nationalsozialisten
Gut bürgerl. Haus. Volle Pension 4.— RM 1a Kegelbahn und Sommergarten

Aus Bremen Stadt und Staat

Sonntagswort für die Woche

Psalm 68,20: Gott legt uns eine Last auf, aber er hilft uns auch.

Ein Geheimnis des Christenlebens: Gott legt uns eine Last auf. Sein Wissen reicht den Hebel dar, den man unter die Last schieben kann. Dann wird sie leichter. Es ist so, wie wenn ein Arzt einem Kranken eine bittere Medizin verschreibt. Daß der Arzt, dem man Vertrauen schenkt, sie anbefiehlt, macht das Schlucken leichter, verleiht Selbstüberwindung und Mut mit dem Trank fertig zu werden. Würden wir uns unserer Bibelwahrheit bei jeder Last bewußt, wie viel tapferer und getroster würden wir mit unseren Lasten dahinmarschieren. — Gott legt ja keine Last auf, um uns zwecklos zu plagen. Er will uns erziehen, uns in die Demut hineintreiben, uns lehren, im Gebet in seinen starken Arm zu fliehen und uns stark und tapfer im Kampf mit allen Widerwärtigkeiten werden lassen. — Als Junge habe ich oft am Webstuhl und Bandstuhl gesessen. 8—12 000 Fäden liefen in der schwachen Hand des Webers oder Wirkers zusammen, Längsfäden und Querfäden, Kette und Einschlag. Und der Meister wob aus den scheinbar wirr durcheinander laufenden Fäden ein harmonisches, schönes Gebilde, seidene Stoffe oder Bänder. So laufen unzählig viele Fäden in der Hand des ewigen Meisters zusammen, lichte und dunkle, Kreuz- und Querfäden. Er will aus allen ein harmonisches Leben für uns gestalten.

Nirgendwo sehen wir das deutlicher als bei Jesus Christus. Gottlegte ihm eine schwere Last auf, die schwerste, die je getragen worden ist, die Sünde der ganzen Welt. Sein Leben endete in Not und Tod, in Schmach und Untergang. Aber Gott half ihm auch. Aus dem Untergang wurde Leben, aus der Niederlage Sieg, aus Tod und Hölle die Erlösung einer gefallenen und verlorenen Welt. Das war für ihn selbst der selige Trost unter aller Last: ich bin nicht allein, der Vater ist bei mir und hilft mir.

Laßt uns das bewußt werden und es mit allen Fasern unseres Herzens festhalten: Gott legt uns eine Last auf. So werden alle dunklen Stellen von dem Licht dieser Wahrheit beleuchtet und verklärt. Es kommt immer darauf an, welche Stellung wir zu den Verhältnissen und Geschehnissen einnehmen. Schauen wir die Wolken von unten, so sind sie dunkel, schwer und trübe. Würden wir sie von oben schauen, so wären sie sonnenbeschienen und licht. Wer dieses Geheimnis kennt, wenn Jesus Christus Bürge für diese Wahrheit geworden ist, der hat festen Grund und sicheren Weg unter den Füßen und klares Ziel vor Augen.

Laßt uns das auch für die völkischen und vaterländischen Lasten festhalten. Sie bedrängen uns sehr hart. Arbeitslosigkeit, Mangel, Not, noch mehr die Zerrissenheit und Zwietracht im Volk, das erbärmliche Winseln vor den Feinden, ja der Verrat an die Feinde, und am allermeisten die brutale Gottlosigkeit unserer Zeit schreien gen Himmel. Wir aber wollen des gewiß sein, daß Gottes Hand auch diese Dinge in seine Rechnung einstellt und aus ihrem Wirrnis uns eine Erlösung schaffen wird. „Er hilft uns auch." Tun wir das Unsrige mit allen Kräften, um der guten Sache unseres Volkes zum Siege zu verhelfen und seine Ketten zu sprengen und unseren Brüdern die Lasten zu erleichtern. Tragen wir auch tapfer und stark die eigenen Lasten. So wird Gott das Seinige tun. „Und wenn die Stunde sich gefunden, bricht die Hilfe mit Macht herein." Denn es muß wahr bleiben und werden: „Gott legt uns eine Last auf, aber er hilft uns auch!"

P. Thyssen.

Der ehemalige Kommunist

Karwane M. d. R.

spricht am Mittwoch in der Huckelriede über

Hakenkreuz oder Sowjetstern

Ein Briefwechsel ohne Kommentar

Regierungskanzlei — Bremen, den 3. September 1931.
D. 1308

An die Fraktion der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei in der bremischen Bürgerschaft
Bremen, Pelzerstr. 12-13, 1.

Auf das an den Senat gerichtete Schreiben vom 26. August 1931, betreffend den Lehrer Johann Osterloh, teilen wir Ihnen auftragsgemäß mit, daß dem Senat zur Zeit keine Tatsachen bekannt sind, die die Einleitung eines förmlichen Disziplinarverfahrens mit dem Ziele der Dienstentlassung und die vorläufige Amtsenthebung rechtfertigen könnten. **Der Senat kann auch aus dem Schreiben der Fraktion der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei bestimmte Tatsachen der Art nicht entnehmen.**

gez. Dr. Donandt.

Bremen, 21. September 1931.

An den Senat der freien Hansestadt Bremen, z. Hd. des Herrn Senator Dr. Donandt
Bremen.

Bezugnehmend auf das Schreiben aus der Regierungskanzlei vom 3. d. Mts. betreffend die von uns beantragte Suspendierung des Lehrers Johann Osterloh von seinem Amt als bremischer Lehrer, teilen wir Ihnen folgende Tatsachen, die Ihnen angeblich unbekannt sind, zur Beschlußfassung mit:

1.) Der Lehrer Osterloh hat in einer offiziellen Besprechung in Sachen Beamtenbank (28. Juli d. Js.) erklärt, **daß er gewußt habe,** daß die von ihm betriebene Beamtenpolitik — Aufrechterhaltung der Verbindung von Geldwirtschaft und Warenversorgung — falsch sei und für die Beamtenschaft gefährlich werden müßte, daß er „aber die Wahrheit nicht habe sagen dürfen".

2.) In einer Aufsichtsratssitzung der Beamtenbank vor ungefähr ¾ Jahren, in der Generaldirektor Snoek schon eine Trennung von Beamtengeld- und Warenwirtschaft dringend empfahl und Wege zur Durchführung dieser Trennung vorschlug, hat Osterloh sich im Gegensatz zu den Vorschlägen Snoeks, die nach genauer Kenntnis der ganzen Sachlage noch den Zusammenbruch der Beamtenbank hätten verhindern können, für **Ablehnung dieser Vorschläge** eingesetzt und dafür den Anschluß der Beamtenbank an die Reichszentralkasse empfohlen.

3.) Mehrere Wochen vor dem Zusammenbruch der Bank hat Osterloh in einer Beamten-Versammlung im Museum bereits — **wie er nachher selbst zugegeben hat (!)** — von dem bevorstehenden Zusammenbruch der Beamtenbank und dem Elend, das dieser für die bremische Beamtenschaft im Gefolge haben mußte, gewußt.

4.) Wiederholte Anfrage an Osterloh im Landeskartell des deutschen Beamtenbundes über die Höhe der in den Bremer Konsum- und Wirtschaftsverein hineingegebenen Gelder aus der Beamtenbank wurden von Osterloh wider besseres Wissen dahin beantwortet, daß es sich um wenig hohe Beträge handele und daß aus der Verbindung von Bremer Konsum- und Wirtschaftsverein und Beamtenbank irgendwelche Gefahren für die Sparleger und Genossen **nicht zu befürchten seien.**

5.) Im Gegensatz hierzu diene als Beweis dafür, daß Osterloh die katastrophale Lage der Bank durchaus bekannt war, die Tatsache, daß er mehrere Wochen vor dem offiziellen Zusammenbruch dem Kassierer des bremischen Lehrervereins nahe legte, das Guthaben des Lehrervereins **möglichst rasch und vollständig von der Beamtenbank abzuheben.**

6.) Nach den Satzungen der Beamtenbank hatte Osterloh als Vorsitzender des Aufsichtsrates die Pflicht, die Geschäfte des Vorstandes zu überwachen. Es stand ihm frei, auf Kosten der Bank Finanzsachverständige und Bücherrevisoren zur Nachprüfung der Bilanz heranzuziehen. Es ist uns nicht ein Fall bekannt geworden, daß Osterloh zu diesem naheliegenden Mittel gegriffen hätte. Im Gegenteil steht fest, daß Osterloh zehntausende von Beamten **bewußt irregeführt hat** durch gröbliche Verletzung seiner Pflichten als Aufsichtsratmitglied.

7.) Osterloh hätte die moralische Pflicht gehabt, den Beamten offen zu gestehen: „Die Lage der Beamtenbank ist schlecht, ich warne sie daher dringend davor, ihre Gelder noch weiterhin der Bank anzuvertrauen!" — Statt dessen hat er bis zum letzten Augenblick noch **Stimmung für die Beamtenbank gemacht** und dadurch in erster Linie mitgeholfen, zehntausende von bremischen Beamten um ihre Spargelder zu betrügen.

8.) Die Beamtenbank hatte die Aufgabe, die ihr anvertrauten Gelder nur an Beamte oder an Einrichtungen der Beamtenschaft zu geben, gerade aber mit Hilfe Osterloh's sind auch Gelder an Private gegeben worden, die keine ausreichende Sicherheit zu bieten vermochten.

9.) Wir bemerken noch, daß als im Landeskartell des deutschen Beamtenbundes die Aufhebung der Verbindung von Geldwirtschaft und Warenversorgung herbeigeführt werden sollte und **Osterloh eine bewußt falsche Darstellung der Lage der bremischen Beamtenbank gab,** er hierbei von dem jetzigen Vorsitzenden des bremischen Lehrervereins, Herrn Blanke, unterstützt wurde, der sich also mitschuldig gemacht hat an der unseligen marxistischen Politik in der Beamtenbank.

Auf Grund der oben angeführten schweren Vorwürfe, die wir im Einzelnen noch weiter belegen könnten, protestieren wir noch einmal energisch dagegen, **daß weiterhin ein Lehrer im Amt belassen wird, um Kinder zur Rechtschaffenheit zu erziehen, gegen den der begründete Verdacht besteht, bewußt tausende bremischer Beamten betrogen zu haben.**

Hochachtungsvoll
Nationalsozialistische Fraktion.

„Michael"

Ein deutsches Schicksal in Tagebuchblättern

von Dr. Josef Goebbels

26

Mit Deiner neuen Einstellung begann ich plötzlich an Dir zu zweifeln, vor allem an Deiner Liebe zu mir. Mein Glaube kam ins Wanken.

Wir Frauen können ohne Glauben an einen Mann nicht leben.

Lange noch gehörte Dir mein ganzes Herz, und keiner meiner Gedanken blieb Dir verborgen; auch nicht meine Sorge um Dich. Dann reistest Du ab; ich wollte zu Dir sprechen, aber ich konnte es nicht, weil ich Dich zu sehr liebte, vielleicht auch, weil ich fürchtete, Deine Liebe, an der ich doch schon so stark Zweifelte, ganz zu verlieren. So blieb ich zurück in Qual und Zerrissenheit. Da erst wußte ich ,wie tief ich Dir verbunden war.

Nie werde ich die bitteren, schlaflosen Nächte vergessen, die ich um Dich durchlitt. Täglich wurde ich zerrissener und verzweifelte mehr, und all meine Bitten zu Gott um Klarheit und Ruhe blieben ungehört. Ich war hilflos und verlassen allein mit den anstürmenden Gedanken.

Deine Briefe atmen denselben Geist der Qual und der Zerrissenheit. Ich konnte bei Dir den Frieden nicht finden, nach dem ich verlangte. Du warst ja selbst ein Suchender, ein Tastender. Wir Frauen haben etwas nötig, woran wir uns halten können. Das warst Du mir nicht. Ich sehnte mich nach Ruhe und Frieden, und ich wußte, daß ich das bei Dir nie finden würde.

Du gärst und in Dir ist Aufruhr. Ich mußte ja daran verzweifeln. Ich würde bei Dir zugrunde gehen. Du kennst mich, Du weißt auch, daß ich — es ist mein Unglück — Dich nie vergessen kann. Jetzt in dieser Stunde möchte ich zu Dir kommen und Dir sagen, wie alles kam und wie heute alles ist, — aber ich kann das nicht, ich darf das nicht.

Unsere Seelen haben sich verloren. Aber sie werden sich ewig suchen müssen. Hertha Holk.

23. April.

Ich schreibe das letzte Mal an Hertha Holk.

„Du hast es übers Herz gebracht, Hertha Holk, mir ein letztes Mal zu schreiben und damit alles nachzuholen, was eigentlich schon vor Monaten hätte gesagt werden müssen. Aber es ist doch gut, daß es nun gesagt ist. Ein Wort am rechten Platz reinigt die Luft.

Wir haben uns voneinander losgelöst. Das mußte so sein. Wir haben uns aneinander bis zum Letztmöglichen erfüllt. Das war unser Schicksal.

Warum mußtest Du mir alles nehmen, als Du von mir gingst, den Glauben und die Hoffnung!? Müßige Frage! Ich wollte für Dich ein Leben zwingen. Du verstandest mich nicht. Vielleicht auch konntest Du mich nicht verstehen. Du grolltest, wenn ich andere Wege ging. Du glaubtest, mein Sturm und Drang wäre das Letzte gewesen. Du sahst nicht, daß ich schon anfing, neue, gangbare Wege einzuschlagen, nur höher gelegen, als die goldenen Mittelwege. Ich wollte etwas neu erwecken in Dir und in mir, etwas, was ich heute noch nicht sagen kann. Du konntest nicht warten. Du sahst nur Revolution, wo Qual und Anbruch war. Ich habe getan, was ich tun mußte.

Ich werde Dich lieben müssen bis über den Tod hinaus.

Warum mußte ich bei Deinem Verlust so trostlos werden? Aber ich verzweifle nicht. Ich werde mein Gesetz in mir zur Erfüllung bringen. Unsere Zeit erfüllt sich in mir.

Deine schöne Hand ist kalt für mich geworden. Und so meine ich, werden einst auch meine Hände kalt werden und mein Herz aufhören zu schlagen. Wer weiß, wann? Nicht eher und nicht später, als es das Gesetz will.

Ich werde weiter suchen. Ich muß den Weg zur Erlösung finden. Ich weiß, daß Du meine Schritte segnen wirst."

27. April.

Ich gehe wie durch eine fremde Stadt, lasse mich tragen von einem Menschenstrom, bei dem ich nicht weiß, woher er kommt und wohin er geht. Ich denke nichts, gehe nur weiter und weiter, einem Ziel entgegen, das ich nicht kenne.

Ich sitze in einem Saal, in dem ich noch nicht war. Mitten unter Menschen, die mir fremd sind. Arme, verhärmte Menschen. Arbeiter, Soldaten, Offiziere, Studenten. Das ist das deutsche Volk nach dem Kriege. Man sieht alte, zerschlissene Uniformen, auf den Waffenröcken, schmutzig und zerfetzt, trauern die Zeichen des großen Krieges. Das alles schaue ich fast wie im Traum.

Ich merke kaum, wie plötzlich einer oben steht und zu reden beginnt. Stockend und schüchtern zuerst, als suchte er Worte für Dinge, die zu groß sind, als daß man sie in enge Formen presse.

Da, mit einem Male, beginnt der Fluß der Rede sich zu entfesseln. Ich werde gefangen, ich horche auf. Der da oben gewinnt Tempo. Wie ein Licht leuchtet es über ihm.

Ehre, Arbeit, Fahne? Was höre ich? Gibt es das noch in diesem Volk, von dem Gott seine segnende Hand gezogen?

Die Menschen beginnen zu glühen. Auf den zerfetzten, grauen Gesichtern leuchten Hoffnungsstrahlen. Da steht einer auf und hebt die geballte Faust hoch. Dem daneben wird der graue Kragen zu eng. Schweiß steht ihm auf der Stirne. Er wischt ihn mit dem Rockärmel ab.

Am zweiten Platz links von mir sitzt ein alter Offizier und weint wie ein Kind.

Mir wird heiß und kalt.

Ich weiß nicht, was mit mir vorgeht. Mir ist mit einem Mal, als hörte ich Kanonen donnern. Wie im Nebel sehe ich, daß da ein paar Soldaten plötzlich aufstehen und Hurra schreien. Nicht einer nimmt Notiz davon.

Der da oben spricht. Wälzt Quader auf Quader zu einem Dom der Zukunft. Was in mir seit Jahren lebte, hier wird es Gestalt und nimmt greifbare Formen an.

Offenbarung, Offenbarung!

Mitten unter den Trümmern steht einer und reißt die Fahne hoch.

Um mich herum sitzen mit einem Male keine fremden Menschen mehr. Das sind ja alles Brüder. Der da, grau und zerschlissen, im offenen Soldatenrock, lacht mir zu. Kamerad! sagt er ganz unmotiviert.

Mir ist es, als müßte ich aufspringen und schreien: „Wir sind ja alle Kameraden. Wir müssen zusammenstehen!"

Ich halte kaum noch an mich.

Ich gehe, nein, ich werde getrieben bis an die Tribüne. Da stehe ich lange und schaue diesem Einen ins Gesicht.

Das ist kein Redner. Das ist ein Prophet!

Schweiß läuft ihm in Strömen von der Stirne. In diesem grauen, bleichen Gesicht wettern zwei glühende Augensterne. Die Fäuste ballen sich ihm.

Wie das jüngste Gericht donnert Wort um Wort und Satz um Satz.

Ich weiß nicht mehr, was ich tue.

Ich bin wie von Sinnen.

Ich schreie Hurra. Keiner verwundert sich darüber.

Der da oben schaut mich einen Augenblick an. Diese blauen Augensterne treffen mich wie Flammenstrahlen. Das ist Befehl!

Von diesem Augenblick an bin ich neu geboren.

Es fällt wie Schlacken von mir herab.

Ich weiß, wohin mein Weg geht. Der Weg der Reife.

Nun höre ich nichts mehr. Ich bin wie berauscht.

Offener Brief
an die Staatsanwaltschaft

In der westlichen Vorstadt, besonders in der Nordstraße von der Schulze-Delitzschstraße bis Columbusstraße, sammeln sich bei Beginn der Dämmerung allabendlich Rudels von 30 bis 50 Leuten an, die ganz offensichtlich einer marxistischen Partei angehören.

Sobald sich irgend ein einzelner Passant mit einem nationalen Abzeichen, wie Stahlhelm, Hakenkreuz oder schwarz-weiß-roter Schnalle blicken läßt, fallen die Rowdies darüber her, indem sie ihn beschimpfen und die Abzeichen abnehmen. Ist es ein Radfahrer, so wird er einfach vom Rad heruntergerissen. So geht das die ganze Nordstraße entlang, besonders an der Ecke Syndikushof, Fabrikstraße, Grenzstraße und Wormserstraße bis zum Kino in der Nordstraße. Noch in der vorigen Woche wurde mein Kamerad, der SA.-Mann Kurt Fischer, beim Volkshaus in der Nordstraße von acht Mann angegriffen und blutig geschlagen. Außerdem wurde er am rechten Auge so schwer verletzt, daß er sich in Behandlung eines Augenarztes begeben mußte. Als er sich bei dem Ueberfall zur Wehr setzte, hatten sich im Nu ca. 60 bis 80 Reichsbanner und Kommunisten zusammengefunden, die mit dem Ruf, „Stoßt den Faschisten in den Wohnungssouterrain" sich auf ihn stürzten, um ihm noch weiter zuzusetzen. Der Ausführung dieses Vorhabens konnte er sich durch seine geschickte Verteidigung entziehen. Ganz ähnlich ist es mir noch gestern abend ergangen, und ich bin einer Verletzung nur dadurch entgangen, daß ich mit meinem Fahrrade das Weite suchen konnte ,da ich mich nicht zur Wehr setzen konnte. Ein Polizeibeamter, der allein dieser Horde gegenüber nichts hätte ausrichten können, war weit und breit nicht zu sehen.

Ich bitte die Staatsanwaltschaft, die Ansammlungen derartiger Elemente auf dem Bürgersteig an den genannten Straßenecken zu verbieten und energisch zuzugreifen, da es doch nicht angängig ist, politisch Andersdenkende den Anpöbelungen und Gewalttätigkeiten dieser Rowdies schutzlos preiszugeben. **Da die übrige Presse in letzter Zeit die Angewohnheit hat, die Staatsanwaltschaft öffentlich auf angebliche Mißstände hinzuweisen, nehme ich dieses Recht auch für mich in Anspruch.**

Otto Pricken.

Der Seeverkehr in den Weserhäfen in der Woche vom 13. bis 19. September 1931. Es kamen an: 107 Schiffe mit 166 398 NRT. und 51 352 t Ladung, davon in Bremen-Stadt 81 Schiffe mit 107 073 NRT. und 35 413 t Ladung. Es gingen ab: 112 Schiffe mit 139 868 NRT. und 39 075 t Ladung, davon von Bremen-Stadt 78 Schiffe mit 86 514 NRT. und 33 794 t Ladung.

Schwer bestohlen. Einer Bewohnerin aus Arsterdamm wurde aus einer Kommode eine Kassette aus Weißblech gestohlen. In der Kassette befanden sich: eine Quittung über 460 RM. für ein von einem Tischlermeister geliefertes Schlafzimmer, mehrere Zeugnisse ,ein Versicherungsschein der Zeitschrift Familienhort, ein Geburtsschein, eine Mitgliedskarte der Ortskrankenkasse, ein Sparkassenbuch, an Bargeld zwei 100-Markscheine, drei 50-Markscheine, sieben 20-Markscheine, zwei amerikanische 10-Dollarscheine, zwanzig amerikanische 1-Dollarscheine.

Wo bleibt das Geld der Bremer Winterhilfe

Uns wird geschrieben: Es ist durchaus begreiflich, wenn aus den Kreisen der Bevölkerung, die einen Beitrag für das Hilfswerk opfern wollen, diese Frage gestellt wird. Zunächst sei mitgeteilt, daß über die Verwendung der einkommenden Gelder ein Kreis von führenden Männern und Frauen der freien Wohlfahrtspflege im Benehmen mit der öffentlichen Fürsorge beschließen wird. Vertreten sind darin die innere Mission, der Caritasverband, die Wohlfahrtsstelle der deutschen Juden, das rote Kreuz, die Arbeiterwohlfahrt, der vaterländische Frauenverein, der Frauenstadtbund, die Zentrale für private Fürsorge u. a. m.

Die Wege, auf denen geholfen werden soll, sind im einzelnen noch nicht festgelegt. Auch über die Frage, wie weit die Hilfe ausgedehnt werden wird, kann heute noch nichts gesagt werden. Das hängt in erster Linie von dem Erfolg der Sammlungen ab.

Feststeht aber das Ziel, das die Bremer Winterhilfe erreichen möchte: Es darf in diesem Winter keine hungernden und frierenden Menschen geben.

In Verfolg dieses Zieles ist der folgende Arbeitsplan aufgestellt worden:

1. Um trotz der Not den Zusammenhang der Familien nach Möglichkeit zu erhalten, sollen in vermehrtem Umfang verbilligte Lebensmittelkarten und Winterbedarf in Gestalt von Kohlen und Kartoffeln an bedürftige Familien zugewiesen werden.
2. Es sollen gleichfalls in vermehrter Anzahl und mit erhöhter Leistungsfähigkeit öffentliche Speisestellen eingerichtet werden. Gerüstet wird auf eine Abgabe von täglich 10 000 Essensportionen zu einem Drittel des Einstandspreises. Das Essen kann an Ort und Stelle eingenommen oder abgeholt werden.
3. Die Einrichtung weiterer Wärmstuben ist in Aussicht genommen.

Aus der Vielseitigkeit dieses Winterprogramms erhellt, welche Ansprüche die Bremer Winterhilfe an den Opferwillen der bremischen Bevölkerung stellen muß. Jeder, der in Brot und Arbeit steht, muß helfen, damit das gesteckte Ziel durchgeführt werden kann.

Achtung bremische Lehrer!

am 5. Oktober mit Pg. Hans Schemm, M.d.R.

Die materialistische Geistesrichtung in Kultur und Politik und der unheilvolle, marxistisch beeinflußte Kurs, der in Deutschland seit 1918 gesteuert wird, beginnen sich immer verheerender auszuwirken.

Auch die Schule, auch die Lehrerschaft bekommen das jetzt deutlich zu spüren. Die rote Führung in den Lehrervereinen hat es nicht verhindern können, daß eine sogen. „Errungenschaft der Revolution" nach der anderen sang- und klanglos verschwunden ist. Tief beunruhigt sehen alle, denen die Schule, das Wohl und Wehe der kommenden Generation am Herzen liegt, in die Zukunft. „So geht es nicht weiter!" hört man überall. Wo aber ist der Ausweg? Der Führer des Nationalsozialistischen Lehrerbundes, Pg. Hans Schemm, M.d.R., kommt am Montag, den 5. Oktober, nach Bremen, um abends 20,30 Uhr im kleinen Casinosaal zu allen Lehrern und Lehrerinnen zu sprechen, denen im Interesse der Schule an einer vorurteilslosen Prüfung der nationalsozialistischen Erziehungsgrundsätze liegt. Es wird **keine öffentliche Versammlung,** sondern eine **geschlossene Veranstaltung für die** Schulleute, in der rein schulische Fragen in weltanschaulichen Zusammenhängen geklärt werden sollen. Es wird deshalb um lebhafte Beteiligung an der nach dem Vortrage folgenden freien Aussprache gebeten.

Es geht um die Schule! Es geht um das köstlichste Gut der Nation, es geht um unsere Kinder. Kollegen und Kolleginnen, stellt eure Vorurteile **einmal** zurück, kommt, hört und **fragt!**

Montag, den 5. Oktober, 20,30 Uhr
im kleinen Casinosaal:
Nur für Erzieher und Erzieherinnen.
Eintritt frei!

Nationalsozialistischer Lehrerbund
Ortsgruppe Bremen.

Gossels Mörder nicht gefaßt!
Ergebnis der Verhandlungen: Neuer Überfall auf SA-Leute

Bereits gestern brachten wir eine kurze Uebersicht über den Verlauf des ersten Verhandlungstages. Auf die unmögliche Art der Gerichtsführung, **die sich auch am zweiten Tage im selben Stile fortsetzte,** werden wir noch zu sprechen kommen. Die Beweisaufnahme begann mit der Vernehmung der beiden Sachverständigen Dr. Becker-Glauch und Prof. Dr. Borrmann, die zusammen die Sezierung der Leiche des ermordeten SA.-Mannes Gossel vorgenommen haben. Aus dem Befund der ärztlichen Gutachten ergab sich, daß das zur Tat benutzte Messer eine Länge von mindestens 8 cm und eine Breite von 2½ cm gehabt haben muß. Da aber das Messer, das der Angeklagte Schmilewski bei Reiners gesehen haben will, nicht über das übliche Format eines Taschenmessers hinausgeht, und sich für die Täterschaft des Angeklagten keine weiteren Beweise beibringen ließen, fiel die Hoffnung, endlich einen jener feigen Meuchelmörder, die heutzutage in Deutschland ihr Unwesen treiben, zu fassen, aus.

So weit blieb der zu verhandelnde Tatbestand durchaus im Rahmen dessen, was man leider schon ortsüblich nennen kann; denn schwere Körperverletzung, Landfriedensbruch und Beteiligung an Raufhändeln gehören seit geraumer Zeit zu den häufigsten Anklagen. Es liegt uns durchaus fern, eine wortgetreue Schilderung des Prozesses wiederzugeben; wir möchten deshalb jedem noch einmal vor Augen führen, in welcher Weise die acht von Riede zurückkehrenden SA.-Leute behandelt worden sind. **Mit Gummiknüppeln und Schlagringen, mit Luftpumpen und Koppeln wurden sie niedergeschlagen. Dann stürzte man sich über sie, und alle, die nur eben an die zu Boden Geschlagenen herankommen konnten, traten mit Füßen nach ihnen und schlugen weiter auf sie ein.** Daß sich an diesen Gewalttaten, die wegen ihrer Gemeinheit, besonders da die Angreifer in mehr als **hundertfacher** Uebermacht waren, alle fünf Angeklagten trotz hartnäckigen Leugnens beteiligt hatten, wurde durch Zeugenaussagen und verschiedene Umstände einwandfrei festgestellt, so daß **an der Schuld der Angeklagten keinerlei Zweifel bestand.** Trotzdem hat man es von seiten der Verteidigung verstanden, den Prozeß so auszudehnen, daß er zwei volle Tage einnahm. Wie wir bereits angedeutet haben, sehen wir unsere Aufgabe nicht darin, eine möglichst genaue Schilderung aller derjenigen so unwichtigen Aussagen und Ausfägelchen wiederzugeben, sondern den Dingen einmal auf den Grund zu gehen und klar und deutlich zu erklären, daß das Verhalten der Verteidigung, **besonders des Herrn Dr. Jordan,** erheblich gegen die guten Sitten verstoßen hat und lediglich dazu angetan war, wie auch scheinbar beabsichtigt, eine „persönliche Note" in die Verhandlung zu bringen. Es haben sich aber im Verlauf der Gerichtsverhandlung derartige Schwächen und Unmöglichkeiten in der Gerichtsführung — besonders durch das völlig unmotivierte agressive Vorgehen der Verteidigung — herausgestellt, die es nötig machen, am Montag nochmals eingehend darauf zurückzukommen. Wir geben deshalb heute nur das Urteil wieder, das kurz nach 11 Uhr nachts noch verkündet wurde.

Reiners, Klußmann (frühere Reichsbannerleute) und Schmilewski erhalten 1 Jahr Gefängnis. Der Angeklagte Netuschil, dem schwerer Landfriedensbruch und Körperverletzung nachgewiesen wurde, erhält 2 Jahre Gefängnis. Wegen Leugnens und Vertuschung seiner Schuld konnte ihm im Gegensatz zu den beiden ersten Angeklagten die Untersuchungshaft nicht angerechnet werden. Dem letzten Angeklagten **Max Mundt wurden 7 Monate Gefängnis zudiktiert,** von denen drei durch die Untersuchungshaft als verbüßt gelten. Da kein Fluchtverdacht vorliegt, wurde der Angeklagte auf freien Fuß gesetzt. Der Berechnung des Strafmaßes haber die verschiedenen Notverordnungen des Reichspräsidenten zur Bekämpfung politischer Ausschreitungen zu Grunde gelegen.

„Sie haben im Gerichtssaal gelernt"

Kaum hatte sich die Kommune im Zuhörerraum des Gerichtssaales die Folgen politischer Gewalttätigkeiten und der einschlägigen Zusatzdelikte angehört, konnte sie es schon wieder nicht lassen, sich kaum 5 Minuten später des gleichen Vergehens schuldig zu machen.

Kurz vor 23,30 Uhr vor der „Glocke". Mehrere SA.-Leute gehen im Trupp zum Markt, plötzlich hören sie einen Pfiff und heftigen Wortwechsel. Ein sofort hinzuspringender Parteigenosse sieht noch, wie ein SA.-Mann einen Schlag ins Gesicht bekommt und dieser sich wehrt. Zu gleicher Zeit mischen sich mehrere andere Personen ein. Die Angreifer laufen zurück und verschwinden in der gegenüberliegenden Petristraße. Unsere Leute hinterher. Ein Ruf: Polizei! Den bösen „Landfriedensbrechern" und „Radaubrüdern" (natürlich Nazis) wird der Weg abgeschnitten. — zum Lindenhof, während die „harmlosen" Verfolgten auf und davon sind.

Bremischer Gottesdienst

Bremische Evangelische Kirche. Stadtgebiet. St. Petri-Dom: 10,15 Weidemann, Abendmahl, Beckensammlung für die Gemeindepflege. 11,30 Kindergottesdienst in der Glocke ders. — Haus Seefahrt: 10,45 Pfalzgraf. 10,45 Taufen ders. — U. L. Frauen: 10,45 Wilken. 11,45 Kindergottesdienst. 12,45 Taufen in der Kirche. — Aula Vietor: 9,30 Groscurth. — St. Ansgari: 10,15 Bode. 11,15 Kindergottesdienst ders. 11,30 Kindergottesdienst im Gemeindehaus Ansgarikirchhof Leonhardt. 12,00 Taubstummengottesdienst auf dem Hochaltar, Bode. 12,30 Taufen in der Kirche, Bode. — St. Stephani: 10,00 Missionssonntag Stoevesandt. 11,15 Taufen, Greiffenhagen. 11,30 Kindergottesdienst ders. 11,30 Kindergottesdienst in der Oberschulaula am Doventor, Rosenboom. 16,00 Missionsfilm für Kinder im Jugendheim. 20,00 Gemeindeabend. Donnerstag 20,00 Bibelsprechstunde, Greiffenhagen. — St. Stephani-Gemeindehaus, Sommerstraße 26-28: 10,00 Missionsfest, Vogt. 11,15 Missionskindergottesdienst derselbe. 12,00 Taufen ders. 20,00 Missionsfilm am Stephanikirchhof. Montag 16,00 Frauenmachmittag. — Wilhadi: 10,00 Arlt, Vorbereitung und Abendmahl. 11,30 Kindergottesdienst Vietor. 11,30 Kindergottesdienst im Saal Hauffstraße, Arlt. 12,30 Taufen, Arlt. Donnerstag 20,00 Vortrag, Arlt „Jesu frohe Botschaft vom Reiche Gottes". — Immanuel: 10,00 Tiefenthal. 11,15 Kindergottesdienst. 12,00 Taufen. — St. Remberti: 10,00 Steudel. 11,15 Taufen. 11,30 Kindergottesdienst. — St. Remberti-Gemeindehaus, Buchenstr. 8: 10,00 Schomburg. 11,00 Kindergottesdienst ders. — St. Michaelis: 10,15 Bertuleit. 11,15 Kindergottesdienst Hackländer. 12,30 Taufen ders. Donnerstag 14,30 Taufen Doventorsdeich 4. — St. Michaelis-Gemeindehaus, Landshuterstr. 3: 9,00 Bertuleit. 10,00 Kindergottesdienst, Schwester Klara Link. 12,00 Taufen, Bertuleit. — Friedenskirche: 10,00 Haarmann. 11,00 Taufen, Urban. 11,15 Kindergottesdienst, Mießner. 11,15 Kindergottesdienst Wielandstraße, Urban. — St. Pauli: 10,00 Piersig. 11,30 Kindergottesdienst ders. 11,30 Sonntagsschule im Gemeindesaal, Mallow. 12,30 Taufen Rolandstr. 9, Piersig. Mallow keine Taufen. Bibelstunde Dienstag 20,15 im Gemeindesaal. — Hohentor: 10,00 Bode. 11,30 Kindergottesdienst ders. 12,45 Taufen ders. — Zion: 10,00 Kramer. 11,00 Kindergottesdienst ders. 12,15 Taufen ders. Bibelsprechstunde im Lehrsaal Kantstr. 34 Freitag 20,00 für Frauen, Sonnabend 20,30 für Männer. — St. Jakobi: 10,00 Lange. 11,00 Kindergottesdienst. 12,00 Taufen. — Gröpelingen: 10,00 Ordemann .11,15 Kindergottesdienst ders. 18,00 Kirchenkonzert. — Oslebshausen: 10,00 Schmidt. 11,30 Kindergottesdienst. — Hastedt: 10,00 Rahm. 11,30 Kindergottesdienst ders. 12,30 Taufen ders. Donnerstag 12,00 Taufen im Pfarrhaus nach vorher. Anmeldung. — Walle: 10,00 Klein. 11,00 Kindergottesdienst ders. — Woltmershauser Christuskirche: 10,15 Pröhl. 11,15 Kindergottesdienst ders. — Rablinghausen: 10,00 Refer. — Horn: 10,00 Fraedrich. — Grambke: 10,00 Hoops. 11,00 Kindergottesdienst. — Diakonissenhaus: 10,30 Thyssen. Krankenhauskapelle: 9,15 Mießner. Abendmahl. — Deutsche Seemannsmission: 20,00 Haarmann.

Landgebiet und Hemelingen. Arsten: 9,30 Wahle. 10,30 Kindergottesdienst. — Borgfeld: 10,00 Mohrmann. — Kirchhuchting: 10,00 Wessels. 11,15 Sonntagsschule ders. — Oberneuland :10,00 Reuschke. 11,15 Kindergottesdienst und Taufen. Mittwoch 16,00 Frauenverein; 20,00 Jugendbund. Donnerstag 20,00 Arbeitsgemeinschaft des Jugendbundes. — Seehausen: 10,00 Schmedes. — Wasserhorst: Kandidat Schmalenbach. — Altenheim Osterholz: 9,00 Reuschke. — **Hemelingen:** 9,00 Vorkonfirmanden, Heintze. 10,00 Heintze. 11,30 Kindergottesdienst. 13,30 Kinderlehre. 15,00 Taufen. Montag 20,15 im Vereinshaus Filmvortrag . 17,30 Kindervorführung. Donnerstag 15,00 Taufen.

Katholische Kirchen. St. Johanniskirche: 6,30 und 8,00 stille hl. Messe, 9,00 Singmesse, mit Predigt (Kindergottesdienst), 10,00 Singmesse, 11,00 Hochamt und Predigt, 20,00 Andacht. An den Wochentagen 6,30, 7,00 und 7,30 hl. Messe. — St. Marienkirche: 6,30 Frühmesse, 8,30 Singmesse (Kindergottesdienst). 9,30 stille hl. Messe. 10,30 Hochamt mit Predigt. 15,00 Andacht. An den Wochentagen 6,15, 6,45 und 7,20 hl. Messe .— St. Josefskirche, Oslebshausen, Alter Heerweg 37: 7,30 Frühmesse, 10,00 Hochamt mit Predigt. 15,00 Andacht An den Wochentagen 7,15 hl. Messe. — St. Elisabethkirche, Fleetrade 15 b: 7,30 Frühmesse. 10,00 Hochamt, Predigt, Andacht und Segen. An den Wochentagen 7,30 hl. Messe. — Gröpelingen, Restaurant Bar, Gröpelinger Heerstr. 159: 10,00 Singmesse mit Predigt. — Kirche am St. Josefsstift: 6,00 Frühmesse, 8,00 Singmesse mit Predigt. 17,00 Andacht. An den Wochentagen 6,00 hl. Messe. — St. Raphaelskapelle, Falkenstr. 48: 9,00 Singmesse. An den Wochentagen 7,00 hl. Messe.

*

Sonntags- und Nachtdienst der Apotheken

vom 26 .Sept. 8,00 abends bis 3. Okt. 8,00 morgens:
Adler-Apotheke, Hutfilterstr. 27, Domsheide 245 17.
Einhorn-Apotheke, Am Dobben 98, Hansa 437 51.
Goethe-Apotheke, Münchenerstr. 44, Roland 210.
Greif-Apotheke, Buntentorssteinweg 25-27, Roland 1276.
Hafen-Apotheke, Gröpelinger Heerstr. 202.
Hansa-Apotheke, Woltmershauserstraße 256, Roland 4595.
Kreuz-Apotheke, Hastedter Heerstraße 275, Hansa 445 04.
Neptun-Apotheke, Nordstraße 162, Roland 1343.
An jeder geschlossenen Apotheke sind die nächsten dienstbereiten Apotheken durch ein Schild kenntlich gemacht.

Navigare necesse est

Mit Recht haben unsere früheren Wirtschaftspolitiker den Satz geprägt „Schiffahrt tut not", da sie erkannten, daß für Gedeihen und Entwicklung eines Volkes eine unbedingte starke Welthandelsflotte ein Machtfaktor darstellt, der den Ex- und Import eines Zukunftstaates unbedingt sicherstellt. Weiteste Anteilnahme sämtlicher Volkskreise ließ wohl jeder Stapellauf oder jede Ausfahrt eines größeren Schiffes erkennen. Der deutsche Schaffensgeist und das Verantwortungsgefühl blieben aber auch fest in der Besatzung später verankert, wie sie ihnen vom Erbauer mit auf den Weg gegeben waren.

Die Unterschriften vom Versailler Vertrag, die dem Marxismus To r und Tü r in Deutschland öffneten, löschten auch auch den Satz „Schiffahrt tut not", aus, ebenso wie das Selbstbestimmungsrecht der deutschen Nation. Nicht die Hände sind verdorrt, die diese Unterschriften geleistet haben, sondern blühende Hafenstädte, und mit ihnen weiteste Volkskreise die hier ihre Existenz suchten und fanden. Betritt man jetzt unsere Häfen, so muß man doch unwillkürlich fragen: „Hat unsere Weser kein Wasser mehr?". „Haben wir keine Offiziere oder Mannschaften?" Eine Friedhofsruhe umgibt Dich und fragen brauchst Du nicht mehr, wann der Dampfer auslaufen soll. Er ist hübsch festgemacht, der Schornstein fein abgedeckt, und über die Besatzung gibt Dir das Arbeitsamt oder Heuerbüro Auskunft. Eine erschütternde Anklage gegen eine Verständigungs- und Erfüllungspolitik. Ein Heer von Arbeitern, Beamten und Angestellten, die sonst wie Ameisen das Hafengebiet bevölkerten, sie können sich heute einen Stempel holen, die Schiffahrt, die braucht sie nicht mehr. Mit Recht fragen aber heute schon jene Tausende, die zum Nichtstun verurteilt sind, mit Recht fragen heute auch jene Kreise von Geschäftsleuten und Mittelständlern, die ihre Existenz auf Gedeih und Verderb eines Welthafens gegründet haben: Soll das so weitergehen? Sollen Millionenwerte, die nicht zuletzt vom Staat, also vom Steuerzahler hergestellt sind, als Friedhof Verwendung finden. Wenn hier eine marxistische und internationale Regierung versagt, dann hat sie abzutreten. So mancher Fabrikschornstein hat das rauchen schon verlernt. Rauchen aber die Schlote unserer Handelsflotte nicht mehr, dann deutsches Volk ist dein Schicksal endgültig besiedelt. Der bremischen Arbeiterschaft und den interessierten Kreisen aber rufen wir zu: Zurück von dieser Katastrophenpolitik, heraus aus den internationalen Verbänden und Bonzenversorgungsanstalten. Lange genug hat man uns alle möglichen und unmöglichen Sachen vorgegaukelt. Ist deine Arbeitsstelle in einen Friedhof verwandelt, so bist auch du verloren.

Doch führende Politiker und Wirtschaftsakrobaten haben in letzter Minute die Ursache der Katastrophe erkannt. Sie haben festgestellt, daß vom Lohn der Hafenarbeiter unbedingt noch etwas weggenommen werden muß, da der Hungerlohn von 8.80 Mk. pro Schicht bestimmt so manche Dividende und Aufsichtsratsprämie übersteigt, u. darüber hinaus, die Schiffahrt zum Erliegen gebracht hat. Auf Kosten der Arbeiter sollen die verpulverten Millionen der Finanzkünstler wieder eingetrieben werden. Auf Kosten der Arbeiter soll jetzt der Welthandel zur Blüte gelangen. Umsonst alles reden und gebärden der Erfüllungspolitiker. Wir rufen den Arbeitern zu: „Wacht auf! — Weg mit der Vertretung von internationalen 800 Mk.-Bonzen. Weg mit den Drahtziehern, die politischen und wirtschaftlichen Kampf zur Befreiung der Arbeiter heucheln. Noch befinden sich maßgebende „Herren" in Urlaub, um den Raub an der Arbeiterschaft nachher umso besser durchführen zu können. Wir aber sagen: Schluß mit Lüge und Verrat. Im kommenden Kampfe führen wir. Der Hafenarbeiter reiht sich ein in die **Nationalsoz. Betriebszellenorganisation, Gruppe Hafen.**

Zu obenstehenden Ausführungen haben wir noch zu bemerken, daß die Reichsleitung der Betriebszellenorganisation sowie die Reichsleitung der NSDAP. schon heute einen evtl. Streik, verursacht durch die ungeheuerlichen, von Unternehmerseite beantragten Lohnkürzungen, gutgeheißen hat. Außerdem wird die Reichsleitung bei Ausbruch dieses Streikes, unsere streikenden Betriebszellenmitgliedr, zusammen mit der Gau- und Ortsbetriebszellen-Organisation, finanziell und materiell auf das tatkräftigste unterstützen.

St. Ansgariikirche. Am nächsten Sonntag singt im Hauptgottesdienst der Kirchenchor. Um 12 Uhr nach dem Kindergottesdienst findet eine Andacht für Taubstumme auf dem Hochaltar der Kirche statt.

Kunsthalle Bremen. Die September-Ausstellung mit den Werken von Richard Birnstengel, Felix Ritter und Victor Schulte wird am Montag, den 28. September, geschlossen. In Vorbereitung ist eine Ausstellung von Arbeiten Professor Perks, die in gedrängter Form einen Ueberblick geben soll über alle Schaffensgebiete dieses bekannten Bremer Künstlers.



Zusätzliche Belastung untragbar

Die Gewerkschaft deutscher Eisenbahner zur Lage

Der Vorstand des Bezirks Bremen-Oldenburg-Ostfriesland der Gewerkschaft deutscher Eisenbahner e. V. beschäftigte sich in einer außerordentlichen Sitzung am 24. September mit der allgemeinen wirtschaftlichen Lage und den Verhältnissen der Verkehrsbediensteten. Er stellte fest, daß durch die Entwicklung der Verhältnisse das Realeinkommen erheblich gesunken ist. Die von der Reichsregierung eingeleitete Preissenkung ist vor allem deshalb kein Ausgleich für die eingetretenen Einkommenskürzungen, weil die Mieten und die Preise für Gas, Wasser und Elektrizität keine Senkung, in einzelnen Fällen sogar noch eine Steigerung erfahren haben. Eine wesentliche Senkung dieser Kosten ist neben einer weiteren Anpassung der Preise der wichtigsten Lebensmittel und Bedarfsartikel an die verminderte Kaufkraft erforderlich. Die in der Gewerkschaft deutscher Eisenbahner e. V. organisierten Verkehrsbediensteten haben durchaus Verständnis für die außerordentlich schwierige Lage, in der Staat und Volk sich befinden. Sie sind aber der Auffassung, daß die Beamten, Angestellten und Arbeiter bisher in einer Weise zur Steuerung der Not herangezogen worden sind, daß eine weitere zusätzliche Belastung einfach untragbar ist. Den Bestrebungen weitester Kreise, die jetzige allgemeine Notlage zu einem grundsätzlichen Einbruch in das Beamtenrecht, die Sozialgesetzgebung und das Arbeits- und Tarifrecht zu benutzen, muß mit aller Entschiedenheit entgegengetreten werden.

Völlig unverständlich ist andererseits, daß die Reichsbahngesellschaft es bis heute noch ablehnt, die einfach unhaltbar langen Dienstzeiten ihrer Betriebsbeamten mit Rücksicht auf die entsetzliche Arbeitslosigkeit in Deutschland herabzusetzen. Sie hat dafür keinen Pfennig über, wohl aber noch für Leistungszulagen, die neuerdings zum Zwecke der Verschleierung auf verschiedene Buchungstitel verteilt werden und scheut sich nicht, einem Teil der Reichsbahnarbeiter noch Feierschichten zuzumuten.

Unter Berücksichtigung der Tatsache, daß die im Lohnverhältnis stehenden Verkehrsbediensteten durch Herabsetzung der Arbeitszeit und durch Lohnkürzungen, Lohnsenkungen in erheblichem Umfange erlitten haben, ist die Durchführung des § 6 der Notverordnung vom 5. Juni d. J. geradezu absurd. Der durch die gleiche Notverordnung in Aussicht genommene Fortfall der Kinderzulage für das erste Kind wirkt ganz besonders unsozial. Das in der G.D.E. organisierte Verkehrspersonal erwartet daher, daß die Notverordnung in diesen Teilen entsprechend geändert wird.

Die Besoldung der Beamten der Reichsbahn, sowie der Privat- und Kleinbahnen ist bisher kein voller Ausgleich für den besonders anstrengenden und verantwortungsvollen Dienst gewesen. Der Absicht der Reichsregierung, die Aufrückung im Besoldungsdienstalter um zwei Jahre zurückzuhalten, muß daher von den Beamten und Angestellten der Verkehrsbetriebe mit aller Entschiedenheit entgegengetreten werden.

Die Funktionäre der Gewerkschaft deutscher Eisenbahner des Bezirks Bremen-Oldenburg-Ostfriesland fordern, daß bei allen Maßnahmen zur Beseitigung der Krise dem Grundsatz der sozialen Gerechtigkeit mehr als bisher Rechnung getragen wird.

Feiere, Sklave! — Damit wir raffen!

Es werden heute mancherlei Wege beschritten, um dem deutschen Volksgenossen und insbesondere dem Arbeitnehmer klarzumachen, daß er nicht im geringsten mehr Herr im eigenen Lande ist. Die deutsche Wirtschaft ist, nicht zuletzt durch die von den Marxisten eifrig befürwortete Verschuldungspolitik, in ungeheuer starkem Maße überfremdet — also praktisch im Besitz ausländischer, meist jüdischer Finanzmänner. Die hiesige Schokoladenfabrik Goldina AG. gehört beispielsweise dem Schicht-Konzern, d. h. der Jurgens-Van den Berg-Margarine-Union. Der Einfluß dieser englisch-holländischen Finanzgruppe erstreckt sich ferner auf viele andere Werke der deutschen Oel-, Fett-, Margarine-, Seifen- und Schokoladen-Industrie. Von den letzteren seien hier außer der Goldina noch die Firmen Reichardt, Stollwerck und Hauswaldt genannt. Die Wirtschaftspolitik dieser ausländischen Konzerne richtet sich naturgemäß in erster Linie nicht darauf, Arbeit und Brot zu schaffen, sondern mit möglichst geringem Kostenaufwand recht viel aus uns herauszuholen. Die Zusammenlegungsbestrebungen haben daher auch hier günstigen Boden gefunden. Zuerst schafft man sich durch Kauf einen Konkurrenten vom Hals. Grundsätzlich muß allerdings festgehalten werden, daß die Leitung der Goldina-Werke nicht gerade schuldlos daran ist, daß sich diese Firma nicht mehr in deutschem Besitz befindet. Die Leitung hat versagt und durch unnütze Experimente die gesunde Grundlage dieses an sich durchaus rentablen Werkes erschüttert. Man wurde deshalb ein verhältnismäßig leichtes Opfer der Ausländer. — Was tun nun die neuen Herren mit den aufgekauften Werken? Sie legen dieses oder jenes Unternehmen still und verteilen die vorhandenen Aufträge in den Fabrikaten der Werke auf die übrigen Fabriken, um dadurch eine restlose Ausnutzung der Produktionsanlagen zu erzielen und möglichst wenig Menschen zu beschäftigen — damit ein großer Gewinn eingesteckt werden kann. Das ist das Gesicht des internationalen jüdischen raffenden Kapitals. Nutzen und Gewinn! — wenn auch Völker dabei zugrunde gehen. Das Schicksal der Stillegung ereilte vor längerer Zeit schon die Reichardt-Werk ein Altona und trifft jetzt die Goldina-Werke. Daß übrigens die Goldina-Pralinenfabrikation bereits seit längerer Zeit in Berlin erfolgt, dürfte den Verbrauchern der Bremer Goldina-Pralinen kaum bekannt sein. Sämtliche Angestellten hat man zum nächstzulässigen Termin gekündigt. Trotz Vorschrift des Betriebsrätegesetzes ist dabei über den Angestelltenrat ohne weiteres hinweggegangen worden. Warum auch nicht? Was schert diese Herren, ob der deutsche Arbeiter und Angestellte Brot hat! Die Hauptsache ist, daß der deutsche Verbraucher ihre Fabrikate kauft. Ob er das nun auch für die Zukunft tun wird. wß.

Schwarze und weiße Franzosen

Von der Verniggerung Frankreichs. Von Adolf Hasselbach, z. Zt. Paris.

Als Politiker muß man die französische Kolonialausstellung trotz allem gesehen haben. Es lohnt sich zwar nicht, den allabendlichen Rummel mitzumachen, zu prassen, zu schlemmen, zu flirten, zu tanzen, kurz, sich jener gesteigerten Betäubung hinzugeben, die zum Haupthinhalt des französischen Lebens gehört und die der Kristallisationspunkt auch für die Ausstellung geworden ist. Fragt uns der Pariser, wie uns die Ausstellung gefallen hat, dann meint er niemals die Vormittags- und Frühnachmittagsbesuche der eigentlichen Ausstellung, sondern den Abend- und Nachtbummel auf dem Ausstellungsgelände nach dem Schließen der Ausstellungsgebäude. Man kann ihn in eine Raserei der Entzückung versetzen, wenn man ihm schildert, daß man die Beleuchtungseffekte hinreißend gefunden habe und im Vergnügungspark einer unwiderstehlichen Partnerin französischer Rasse und französischer Bereitwilligkeit begegnet sei. Spricht man dagegen von dem sachlichen Teil der Ausstellung, dann liest man in stumpfen und teilnahmlosen Mienen, daß man über Dinge redet, von denen der Franzose gar nichts weiß und mit denen er überhaupt nicht belästigt werden möchte.

Soweit der Franzose noch Rassenstolz besitzt, eine Eigenschaft, die allerdings in Frankreich niemals in prangender Blüte anzutreffen gewesen ist, wäre für ihn jedoch gerade ein Besuch der sachlichen Ausstellung von ungeheurem Nutzen. Er bekäme dort einen klaren, wenn auch nicht gerade beglückenden Begriff von der tatsächlichen Meinung der von ihm beherrschten Kolonialvölker über Frankreich und die Franzosen. Das Wort von der Verniggerung Frankreichs darf längst nicht mehr als gehässiges Schlagwort beurteilt werden, sondern ist als neue bare politische Wirklichkeit in Ansatz zu bringen. Frankreich verniggert in der Tat. Der stellvertretende Negerminister in der Kolonialverwaltung ist keine zufällige Erscheinung sondern eine von den Schwarzen erzwungene Abschlagszahlung auf die wachsenden Ansprüche der Neger. Die Kolonialausstellung, die uns beweisen soll, in welchem Grade Frankreich Afrika erobert hat, vermittelt in stärkerem Grade den Eindruck, daß Afrika dabei ist, die Herrschaft über Frankreich zu gewinnen.

Besonders fesselnd wirkt die Ausstellung zweifellos durch die Bereitstellung echter kolonialer Truppenabteilungen für die Bewachung ihrer heimatlichen Ausstellungsabschnitte. Die degenerierten Gestalten der Indochinesen in der Felduniform und unter dem Stahlhelm erscheinen selbst inmitten des schmächtigen Volkes der Pariser als Nippes-Figuren. Ganz anders aber steht es mit den riesenhaften Gestalten der Nordafrikaner und Senegal-Neger in den entsprechenden Bezirken der weit gedehnten Ausstellung.

Diese Leute, die zum Teil die Kriegsauszeichnungen für Tapferkeit bei kolonialen Feldzügen, aber auch noch aus dem Weltkriege aufweisen, bewegen sich hier, bei aller dienstlichen Unterwürfigkeit gegenüber ihren weißen Offizieren, als die eigentlichen Herrenmenschen. Ihre heißen, frechen Augen verzehren die vorüberflutenden Französinnen, die von ihnen mit der Miene der Ueberlegenheit betrachtet werden, die ihres Sieges, ihrer Beute sicher sind. Und die Französinnen machen wahrlich nicht die Gesichter von Neinsagerinnen.

Noch ist Frankreich im Denken der breiten Masse der Neger das Land einer höheren weißen Rasse, mit der sich zu verschwägern ihnen einen Aufstieg bedeutet. Aber den vorgeschrittenen Schwarzen gilt das Eindringen in das französische Volk schon längst nicht mehr als die Eroberung des ersehnten Heiligtums der Weißen. Frankreich und seine Frauen dünken diesen schärfer blickenden Negern nur erst eine Treppe zu dem Heiligtum, und zwar eine, die nicht besonders sauber gehalten zu werden braucht.

Die weltererfahrenen Augen der Negersoldaten vom Senegal empfinden die Weißen in der Kolonialausstellung durchaus nicht mehr als einheitliche Masse. Auch sie sehen auf den ersten Blick, jener ist Franzose, der da ein Engländer, und dort steht ein Deutscher, Beobachtet man eine Gruppe dieser Soldaten und sieht, wie sie einander mit den Ellenbogen anstoßen und flüstern, „Allemand", ein Deutscher, dann braucht man sich nicht zu scheuen, mit ihnen ein Gespräch anzuknüpfen, und dann sind sie bald beim Krieg, der immer noch ihr ganzes Denken ausfüllt als das unerhörte Wunder, daß die Weißen auf einander losgehen und sogar den schwarzen Mann zu Hilfe holen. Es gibt eine Unmasse uniformierter schwarzer Franzosen in der Ausstellung, eine Unmasse auch in den Vergnügungsstätten am Montmartre. Wenn man hier und dort Stichproben macht, um ein Bild von den Auffassungen der Schwarzen zu gewinnen, dann ergibt sich eine verblüffende Uebereinstimmung ihrer tiefgewurzelten Verachtung Frankreichs. Solch ein Neger bewundert an den Franzosen allenfalls die Fähigkeit, Automobile, Gewehre und andere großartige Kriegsmaschinen machen können. Er hält das jedoch nicht für etwas Besonderes, denn das können ja alle Weißen. Eins aber weiß er ganz sicher: Hält er, der Neger, eine solche Kriegsmaschine in der Hand, dann ist er ebenso stark wie der weiße Mann. Und in nicht wenigen Hirnen dieser Soldaten keimt längst die Vorstellung von der Anwendung der Waffe gegen die Franzosen. Auf keinen Fall braucht man sie — vom Negerstandpunkt gesehen — besonders ernst zu nehmen. „Die Deutschen hätten ganz Frankreich kaputt gemacht, wenn wir den Franzosen nicht geholfen hätten", hörte ich einen solchen schwarzen Franzosen sagen. Und diese Auffassung steckt bewußt oder unbewußt in jedem dieser verwegenen Burschen. Die nahezu vollständige Unfähigkeit des weißen Franzosen, sich vom Rassegefühl des Weißen gegenüber dem Schwarzen seine Haltung bestimmen zu lassen, verstärkt in dem aufwärts und vorwärts drängenden Neger der nordafrikanischen Kolonien das Gefühl, daß der weiße Franzose dem Neger Dank schuldet.

Die Sozialdemokratie über sich selbst

Die Lüge von der Internationale

„Völker hört die Signale, auf zum letzten Gefecht — die Internationale erkämpft das Menschenrecht!"

Was ist die Wahrheit mit dieser Internationale?

Echo 29. 1. 15. Das Ausland, auch die ausländischen Sozialdemokraten, glaubten wochenlang allen Ernstes, die deutsche Sozialdemokratie habe in der Tat gegen die Kredite gestimmt und die Revolution proklamiert.

Und was taten in dieser Situation die französischen Sozialdemokraten? Nicht nur, daß sie ohne ein Wort des Vorbehaltes den Krediten zugestimmt hatten, setzten sie sich mit an die Spitze der antideutschen Hetze. Und wie gesagt, alles das jetzt zu einer Zeit, wo man noch der Ansicht war, die Sozialdemokratie habe gegen die Kredite gestimmt.

In England erlebten wir das gleiche Schauspiel. Die Führer des englischen Sozialismus suchten das Ausland gegen Deutschland aufzuhetzen.

Die Internationale hat ihre Belastungsprobe erlebt und ist unter ihr zusammengebrochen.

Echo 12. 8. 16. Die offiziellen sozialdemokratischen Parteien jenseits der Kampffront stehen im schroffen Gegensatz zur deutschen Partei auf dem Boden einer Eroberungs- und Zerschmetterungspolitik. Sie lehnen Friedensbestimmungen, selbst mit den deutschen Parteigenossen mit Rücksichtslosigkeit ab. Sie pfeifen auf die internationale Solidarität.

Ernst Heilmann im Vorwärts 4. 8. 15. Dazu hilft gegen die Feinde nur eins: den Daumen aufs Auge und die Knie auf die Brust. Mögen darum die ewig schwankenden Gestalten den Verrina der Internationale erzielen wollen — ich gehe zum Hindenburg!

Vandervelde, Führer der Internationale, Juli 1931 in Wien. Vor einiger Zeit hat in der belgischen Kammer ein sozialdemokratischer Abgeordneter erklärt, daß er seit dem Kriege niemals einem Deutschen die Hand gereicht habe.

Die SPD. aber erzählt Tag für Tag dem deutschen Arbeiter die Lüge von der „völkerbefreienden Internationale."

Die SPD vor der Revolution

August Bebel. Parteitag 1905. Es ist bekanntlich ein Irrtum, wenn man sagt, die Sozialdemokratie arbeite auf Revolutionen hin. Was haben wir denn ein Interesse daran, Katastrophen zu erzeugen, unter denen die Arbeiterschaft schwer zu leiden hat.

Scheidemann. 22. 6. 16. Wenn Deutschland zerschmettert wird, dann haben Millionen von Volksgenossen ein furchtbares Geschick zu erwarten durch die Bedrückung der Sieger. Die französischen Sozialisten verlangten erst kürzlich noch revolutionäre Handlungen von uns. Diesen Landesverrat machen wir nicht mit.

Echo 28. 11. 16. Ein Krieg, der mit einer Niederlage für Deutschland enden würde, wäre in Wirklichkeit gar nicht beendet. Not, Elend und Jammer wären bei einer Niederlage für Deutschland auf Jahrzehnte verlängert und verschlimmert. Würde der Krieg mit einer Niederlage für Deutschland ausgehen, dann würde das deutsche Volk Bettelvolk Europas werden, die deutschen Arbeiter waren es, die diese Bettelexistenz führen müssen.

Vorwärts 1918. Es ist unser unerschütterlicher Wille, daß Deutschland seine Kriegsflagge für immer streicht, ohne sie das letztemal siegreich heimgeführt zu haben.

Emil Barth 5. 1. 19. Die Revolution ist lange im Dunkeln vorbereitet worden. Ueber 60 000 Agitatoren sind im Heere tätig gewesen und haben die deutsche Armee zermühlt.

Sie haben also gewußt, was werden würde, wenn eine Revolte dem Kriege ein Ende macht. Und sie haben sie dennoch durchgeführt.

An ihren eigen Worten müssen sie zugrunde gehen.

Wer hatte die Macht 1918?

Echo 12. 11. 18. Er (Dittmann) teilte dann ferner mit, daß in Berlin aus dem großen Hauptquartier ein Telegramm eingelaufen sei, in dem mitgeteilt wurde, daß die Front keine drei Tage mehr zu halten sei. Auch soll an der Front bereits die Verbrüderung eingetreten sein.

Das war eine der üblichen und gemeinsten Lügen.

Aufruf der A- und S-Räte Dresden usw. 12. 11. 18. An das sächsische Volk. Das kapitalistische System hat seinen Zusammenbruch erlebt. Die bürgerliche monarchistische Macht ist gestürzt. Das revolutionäre Proletariat hat die öffentliche Gewalt übernommen.

Echo 2. 3. 19. Hat nicht die in ihrem ersten Stadium glücklicherweise so wenig blutig verlaufene Revolution für die Arbeiterklasse die Tore weit geöffnet, durch die sie eingehen kann in das Reich einer lichteren Zukunft, die ihre Ideale zu erfüllen verspricht?

Echo 5. 3. 19. Die Ereignisse des vorigen Jahres haben der Arbeiterklasse überall in Deutschland die politische Macht in die Hände gegeben.

Heute behauptet das gleiche Echo jederzeit: Wir hatten nie die Macht. Heut schreien sie: Gebt uns die Mehrheit.

Sie haben Macht genug gehabt. Sie sagen es ja selber. Aber sie haben sie nur dazu benutzt, um sich in warme Sessel zu schwingen.

Verrat und Lüge 1919

Im Jahre 1919 handelte es sich um die Frage: Annehmen oder nicht? Die Sozialdemokratie wußte sehr wohl, was der Friedensvertrag bringen würde. Was er für die deutsche Arbeiterschaft bedeute:

Vorwärts 14. 5. 19. Das jetzige Friedensangebot der Entente ist jedoch die schlimmste Vergewaltigung, die je einem Volke geboten wurde. Ein Frieden nach diesen Bedingungen würde ein Frieden gegen die deutschen Arbeiter, gegen den Sozialismus.

Vorwärts 18. 5. 19. Ich (Bauer) glaube an den gesunden Sinn der deutschen Arbeiter, die lieber das Letzte geben werden, als unter solchen Bedingungen zu leben, wie sie durch die Unterzeichnung dieses Friedenvertrages anerkannt werden würden.

Dem deutschen Arbeiter aber logen sie vor:

Echo 22. 6. 19. Schulter an Schulter mit den Sozialisten Englands, Frankreichs und Italiens protestierten am Montag die Proletarier ganz Deutschlands gegen den gewalttätigen Imperialismus der Ententeregierung.

Das war eine gemeine Lüge. Schon wenig später schrieb das Echo:

Echo 14. 11. 19. Die Friedensbedingungen sind härter ausgefallen, als selbst die ärgsten Pessimisten angenommen haben — und weder die Internationale noch die französischen Sozialisten haben sich zu irgendwelchen Protestaktionen veranlaßt gefühlt.

Aber die Sozialdemokratie hat bedingungslos Ja und Amen gesagt. Sie trieb es noch schlimmer. Als der amerikanische Genosse Berger 1924 auf der Tagung der Internationale beantragte, Revision der Friedensverträge zu fordern, da winkte die deutsche Sozialdemokratie entsetzt ab. Begründung:

Echo 26. 7. 24. Die Vertreter der deutschen Sozialdemokratie haben den Genossen Berger bewogen, von dem schroffen Ausdruck seiner Anschauungen Abstand zu nehmen. Das geschah, weil die deutschen Sozialdemokraten wissen, wie schwierig die Stellung der Sozialdemokratie in den Ententeländern ist.

Gibt es einen schamloseren Verrat an der deutschen Arbeiterschaft? Die SPD. gibt zu, daß die Friedensverträge „die schlimmste Vergewaltigung" ist, die sich „gegen den deutschen Arbeiter" wendet. Sie gibt zu, daß die Internationale sich „zu keiner Protestaktion" veranlaßt gefühlt hat. Als aber ein ausländischer Genosse seine Stimme für die deutsche Arbeiterschaft erhebt, da brüllen sie ihn runter, um die Stellung der „Sozialdemokraten im Ausland nicht zu gefährden."

Sie hatten sich inzwischen eingelebt und fürchteten, die Paläste und Riesengehälter wieder aufgeben zu müssen.

Verrat und Lüge 1923

Als die Young-Verhandlungen noch schwebten, erklärte Severing im Rundfunk am 9. 10. 29:

Es versteht sich von selbst, daß gerade die notleidenden Schichten einen Anspruch daran haben, aus diesen, durch den Youngplan eingesparten Millionen gewisse Erleichterungen in ihrer schweren Wirtschaftslage zu erhalten.

Vorher jedoch, als der Dawesplan angenommen werden sollte, war keine Rede davon, das „notleidende Schichten" in eine „schwere Wirtschaftslage" überhaupt kommen würden. Da hieß es:

Vorwärts 28. 8. 24. Die Gegner der Gesetze führen die Verwüstung der Finanzen herbei, sie bringen die Gefahr neuer Inflation. Sie vermehren Arbeitslose und Kurzarbeiter zu Millionen, zu neuen Hungerorgien."

Echo 25. 6. 24. Aller Voraussicht nach wird die Annahme des Gutachtens schon recht bald gegenüber der heutigen Lage wesentliche Besserungen in der deutschen Wirtschaft zur Folge haben.

Vorwärts 15. 6. 24. Die Sozialdemokratie hat mit Energie für seine Annahme gewirkt und sich um das arbeitende Deutschland ein unbestreitbares großes Verdienst erworben.

Das „Verdienst" war so groß, daß schon nach wenigen Monaten Hunger und Elend ins Unermeßliche stieg. Mit der Lüge von dem Wert des Young-Plans glaubte die SPD. noch einmal alles retten zu können.

Verrat und Lüge 1929

Vorwärts 2. 6. 29. Wir begrüßen ihn (den Young-Plan) und werden ihn gegenüber demagogischer Kritik verteidigen.

Vorwärts 30. 8. 30. Die Behauptung, daß Deutschland unter dieser Last zusammenbrechen müsse, ist unwahr.

Vorwärts 6. 2. 30. Die Gegner des neuen Planes tun so, als ob sie in ihm eine furchtbare Versklavung des Deutschen Volkes sehen. Wir sehen in ihm einen großen Fortschritt zur Freiheit, eine große Tat der Befreiung und Entlastung.

So haben sie den deutschen Arbeiter von Jahr zu Jahr belogen. Erst als es garnicht mehr ging, da erkannten wenigstens einige, wohin sie den Arbeiter geführt haben.

Sächsisches Volksblatt 16. 6. 31. Die Ursache der Krawalle ist die furchtbare Not der hungernden Massen.

Und jetzt erst gingen sie auf die Suche nach dem Uebeltäter. Jahrelang haben sie gelogen und betrogen. Jetzt soll Hitler plötzlich die Schuld an dem Elend tragen.

Revolten und Revolutionen

Sozialdemokrat und Jude Dr. Curt Rosenfeld 1929 auf einer SPD.-Kundgebung in Stettin:

„Es ist die Aufgabe der SPD., darauf zu achten, daß in Deutschland nicht gegen den Versailler Vertrag verstoßen wird, denn Versailles ist deutsches Reichsgesetz, und in einem Rechtsstaat dürften keinerlei Gesetzeswidrigkeiten geduldet werden. Einfach unerträglich ist der Gedanke, daß die Landesverratsbestimmungen des Strafgesetzbuches derartige Enthüllungen über Verstöße gegen den Versailler Vertrag auch als Landesverrat bezeichnen. Wir werden jedenfalls trotz Landesverratsprozessen nicht eher ruhen und rasten, bis nicht alle Verstöße Deutschlands gegen den Versailler Vertrag aufgedeckt sind .... Wir führen das Wort „Vaterland" absichtlich nicht im Munde, weil wir zu genau wissen, welch Unheil diese Phrase vom „Vaterland" über unser Volk gebracht hat."

*

Die französischen Revolutionäre von 1793 in den Paragraphen 118—121 ihrer Verfassung:

„Das französische Volk duldet keine Einmischung fremder Nationen in seine Regierung. Mit einem Feind, der sein Gebiet besetzt hält, schließt es keinen Frieden."

Cognac oder Hysterie

In der französischen Zeitung „France Militaire" Nr. 13972 wird der General de Cugnac politisch. Er vertritt den Standpunkt, für jede Geldhergabe Frankreichs an Deutschland müßten folgende militärische Garantien gegeben werden:

Ueberführung des Panzerschiffs „Deutschland" mit 3000 Maschinengewehren nach Cherbourg dort Desarmierung, eventuelle Rückgabe des dann verrosteten Schiffes nach zehn Jahren, vorausgesetzt, daß bis dahin die Kriegsschulden und die etwa geliehenen Gelder bezahlt sind. Er schließt seinen Diktatsentwurf mit den Worten: „Keinen Sou, ehe die „Deutschland" nicht an der Mohle von Cherbourg festliegt."

Herr Cugnac scheint zuviel Cognac getrunken zu haben. Wenn Frankreich lauter so tüchtige Generalstabsoffiziere wie diesen Herrn hat, dann wollen wir ruhig auf den Akten der Abrüstungskonferenz einen gesunden Schlummer tun. **Die gesamte Reichswehr besitzt nämlich leider noch nicht einmal 2000 M.-G's, nämlich genau 1026.**

Vielleicht gestattet man uns dann, die restlichen 1000 vorher noch zu fabrizieren. . . .

Dienst am Kunden

Wenn Juden feiern, lacht der Himmel, sagt man gewöhnlich. Diesmal war es beim jüdischen Neujahrsfest anders. Der alte Petrus scheint zu den Antisemiten gegangen zu sein, seit soviel Nationalsozialisten aus Deutschland mit blutigen Löchern im Körper in den Himmel kommen.

Nicht nur die nationalsozialistische drohende Wolke am Horizont vermasselte diesmal den Kindern Israels das hohe Fest, nein, es regnete auch in Strömen. Die Deutsche Reichspost behält aber die schon in früheren Jahren bewiesene Sympathie für die Juden einstweilen bei. Für Neujahrstelegramme nach fast allen Staaten Europas, dann aber auch nach Palästina, Aegypten und USA. brauchen unsere geliebten Mitbürger mit dem „Religions"-Ausweis im Gesicht nur 50 Prozent der Gebühren zu bezahlen.

Die Reichspost gibt auch noch die jiddischen Telegrammtexte bekannt. Sie lauten:

1. Men so Dich anschraben for a glicklich Jor.

2. Men sol Dich anschraben im Sefer Chajim

3. Dus kummende Jor sol Dir brengen Leben in Pernuse, Zifriedenheit im Schulem.

4. Der Eibischter sol in Dir gedenken dem heitigen Tag of dem neuen Jor.

5. Sol Dich der Eibischter benschen mit a maseltk Jor.

6. Sol die Heiligkeit in die Geistlichkeit vin Yom Kippur varstarken Briderschaft.

7. Grise in herzliche winsche zim naien Jor mit Gesind Masel in Azloche.

8. Ich winsch Dir a maseldik Jor.

9. Herzliche Winsche zim naien Jor. Sol Dir beschert san in dein Familie Gesind, Schulem in Azloche. Alle deine Hoffnungen sollen erfilt weren in sol brengen dir dus wus du winschest dir im hechsten.

10. Sol dir beschert san zu haben nor Naches in Freid im kummenden Jor in Dein Dal Habajis.

11. Mane (insere) herzlichste Winsche far a Maseldik Jor.

12. Sol Dir Gesind Masel in Azloch zikommen in fillen im kummenden Jor.

Wir nehmen an, daß die Deutsche Reichspost demnächst sich dazu herbeiläßt, auch Telegrammgebühren bei christlichen Feiertagen auf die Hälfte herabzusetzen. Oder wie wäre es mit einer Reduzierung für Glückwünsche zu Hitlers Geburtstag. Es wäre da doch immerhin einigermaßen die Garantie dafür geboten, daß mit harmlosen Texten nicht Geschäfte billig getätigt werden. Einmal wird das ja auch kommen. **Für diesen Tag wünschen wir dem Herrn Reichspostminister „Masel in Azloche".**

Herausgeber Kurt Thiele, M. d. R. Verantwortlich für den redaktionellen Teil: Hanskarl von Sichart; für den Anzeigenteil C. A. Güldner; sämtlich in Bremen. — Verlag: Bremer Nationalsozialistische Zeitung. — Druck: Kempe & Co. Druckereigesellschaft m. b. H. Bremen. Für unverlangt eingesandte Manuskripte übernimmt die Redaktion keine Verantwortung. Auch ist sie zur Rücksendung nicht verpflichtet. — Nachdruck nur mit Quellenangabe gestattet.